Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3394
Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 273. [57. Jahrgang.] Mittwoch den 3. Oktober 1917. Erste Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 273.

Zum 2. Oktober 1917.

Auf Trümmerfeldern trotzen sie dem Tod,
Kampf nur und Sieg erfüllt ihr ganzes Sein.
An ihren Leibern bricht tagaus, tagein
Sich Feindeswut, die uns mit Knechtschaft droht.

Weit übers Meer schweift kühn ihr Boot aus Stahl,
Von Wogen bald getragen, bald verdeckt,
Bis rächend es den Würger niederstreckt,
Der Weib und Kind bedrängt mit Hungerqual.

Selbst in der Lüfte blauem Aetherglanz
Sucht sich ihr Heldensinn sein Kampfgebiet.
Kein Tag geht hin, der nicht, bevor er schied,
Ein Blatt hinzufügt ihrem Ruhmeskranz.

Und wir daheim sind Blut von ihrem Blut,
Sind Geist von ihrem Geiste, fest und treu.
Ob nah, ob fern der Prüfung Ende sei:
Wir harren aus mit ungebeugtem Mut.

Glaubt jene Welt, die hassend uns umtost
Mit Ueberzahl und heuchlerischer List,
Daß dieses Deutschlands Kraft zu brechen ist?
Wohlan, sie mag's! Wir aber sind getrost.

Uns schenkte Gott zu unserm guten Schwert
Den Recken, der mit Meisterhand es führt,
Und stolz bezeugt der Lorbeer, der uns ziert:
Deutschland ist seines größten Sohnes wert.

Berlin, den 2. Oktober.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 2. Oktober 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf stark, zwischen Langemarck und Hollebeke mehrfach zu heftigen Trommelfeuerwellen gesteigert.

Morgens entrissen unsere Sturmtruppen den Engländern am Polygon-Walde, nördlich der Straße Menin—Ypern, in etwa 500 Meter Tiefe Kampfgelände, das gegen mehrmalige starke Gegenangriffe behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten büßte der Feind Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons nahm die Kampftätigkeit der Artillerien zu.

Vor Verdun war der Feuerkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Ostufer der Maas lebhaft. **Bei Bezonvaux brachen morgens Infanteriestoßgruppen mit Pionieren bis in die hinteren Linien der französischen Stellung, zerstörten dort die Grabenanlagen und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung befehlsgemäß zurück.**

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb bei geringer Gefechtstätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Seekrieg.

U-Bootbeute.

Berlin, 1. Oktober 1917. Amtlich. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Br.-Reg.-To. Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von den österreichisch-ungarischen Fronten.

Wien, 1. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des gestrigen Tages flaute die rege feindliche Gefechtstätigkeit im Bereiche der Isonzoarmee merklich ab. Auf dem Bainsizzaplateau wurden im Raume westlich von Podlaka feindliche Ansammlungen unter Vernichtungsfeuer genommen, sodaß der beginnende italienische Angriff im Keime erstickte. Während der ganzen Nacht hielten in diesem Raume und auf dem Gabrieleabschnitt die Artilleriekämpfe mit großer Heftigkeit an. Die Patrouillenunternehmungen der Italiener mißlangen ausnahmslos.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind versuchte gestern nach heftigem Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stellungen nördlich Grosesci vorzudringen, unsere Truppen jagten aber den Angreifer schnell in seine Gräben zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Normale Gefechtstätigkeit.

* * *

Ein erlogener italienischer Bericht.

Wien, 1. Oktober. Der italienische Heeresbericht vom 21. September meldet folgendes: „Gestern hatte ein Massenangriff des Feindes am Ende des Genovatales auf einen unserer kleinen Wachposten südlich der Cigolonspitze (Adamello) einen lebhaften Kampf zur Folge, der mit dem Rückzuge des Feindes endete, der zahlreiche Tote auf dem Gelände zurückließ."

Dieser Bericht ist eine so grobe Verdrehung der Wahrheit, daß er richtiggestellt werden muß. Unsere Sturmabteilungen, die mit der Durchführung dieser Unternehmung betraut waren, drangen in vier feindliche Stützpunkte ein, deren Besatzungen teils niedergemacht, teils in die Flucht gejagt wurden. Nach Erreichung des gesteckten Zieles kehrten unsere Abteilungen befehlsgemäß in ihre Ausgangsstellung zurück. Unsere Verluste beschränkten sich auf einen leicht Verwundeten. Das ist wieder ein Schulbeispiel für die Vertrauenswürdigkeit der Berichte, die die italienischen Unterbefehlshaber verfassen, um auf jeden Fall eine Heldentat von sich melden zu können.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 1. Oktober. Amtlicher Tagesbericht.

Kaukasusfront. An zwei Stellen des rechten Flügelabschnittes scheiterten Unternehmungen feindlicher Kavallerieabteilungen in unserem Feuer. Von den übrigen Fronten sind bisher keine wesentlichen Meldungen eingegangen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 1. Oktober. Generalstabsbericht.

In verschiedenen Abschnitten der Front Störungsfeuer, das nur auf dem linken Wardarufer etwas heftiger war. Mäßige Tätigkeit in der Luft im Wardartale und in der Ebene von Serres.

Rumänische Front: Spärliches Artilleriefeuer bei Tulcea und Isaccea.

General Schekow über die Lage.

Sofia, 30. September. „Utro" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber General Schekow, welcher äußerte, die Lage an allen Fronten sei derart, daß nur die Gegner zu Befürchtungen Anlaß hätten. In Rußland werde man sich allmählich überzeugen, daß eine Revolution und ein siegreicher Krieg miteinander unvereinbar seien, und daß nur Utopisten die russische Revolution mit der französischen vergleichen könnten, zumal die russische Revolution nur eine logische Folge der Enttäuschung dieses Krieges sei. Ueber einen Frieden äußerte sich der Oberbefehlshaber dahin, niemand könne voraussagen, aber man könne kühn behaupten, daß der Friede eher kommen werde, als man denke. Bulgarien wolle weder Annexionen noch fremde Gebiete, sondern nur die von der ganzen Welt als bulgarisch anerkannten Länder.

Schreckensherrschaft in Epirus.

Sofia, 1. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der Generalstab der Feldarmee ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß im Epirus die Griechen die Muselmanen ausheben, um sie ins griechische Heer einzureihen, daß sie ihre Häuser in Brand stecken und sich an ihren Frauen vergehen. Die über diese Schreckensherrschaft entsetzten Muselmanen fliehen in Massen mit ihren Familien und suchen im italienischen Besatzungsgebiet Schutz.

Lügennachrichten über Mazedonien.

Wien, 1. Oktober. Die feindlichen Blätter melden, infolge von „übermäßigen Requisitionen" seien in Mazedonien und Montenegro Hungerrevolten ausgebrochen, zu deren Unterdrückung Militärgewalt benötigt worden sei.

Es genügt festzustellen, daß diese Tatarennachricht vom serbischen Konsulat in Odessa verbreitet und von der „Nowoje Wremja" weitergegeben wird. Es muß dahingestellt bleiben, ob im freien Rußland so geordnete Zustände herrschen wie im heutigen Montenegro und in den von den Mittelmächten besetzten Teilen Mazedoniens.

Wirtschaftliches Abkommen zwischen der Schweiz und Frankreich.

Bern, 1. Oktober. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Zwischen der Schweiz und Frankreich ist auf die Dauer von drei Monaten (Oktober bis Dezember) ein Abkommen getroffen worden, nach welchem eine schweizerische Bankengruppe mit Einwilligung des Bundesrates einer französischen Bankengruppe gegen Hinterlegung von Werttiteln einen monatlichen Kredit von $12\frac{1}{2}$ Millionen Franken eröffnet, der durch Diskontierung von Tratten, die von erstklassigen französischen Firmen unterzeichnet sein müssen, flüssig gemacht werden kann. Frankreich macht dagegen der Schweiz auf wirtschaftlichem Gebiet gewisse Zugeständnisse: Es läßt eine gewisse Warenmenge aus dem Gebiet der Luxusindustrie sowie Schokolade zur Einfuhr zu und erteilt Ausfuhrbewilligungen für bestimmte Warenmengen, an denen die Schweiz besonders interessiert ist. Ueberdies soll die Zufuhr der der Schweiz gehörenden, in Cette liegenden Waren durch Einschaltung eines weiteren Zuges erleichtert werden. Schließlich verpflichtet die französische Regierung sich noch im allgemeinen, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Vollzug gewisser jüngst in Paris getroffener Verabredungen über die Abfuhr von Waren, die künftig in direktem Transit ankommen oder bereits im indirekten Transit angekommen sind, zu sichern und zu beschleunigen. Die beiden Regierungen sehen vor, über ein auf längere Zeit zu treffendes Abkommen zwischen der Schweiz und den Regierungen der Alliierten demnächst Verhandlungen aufzunehmen. Die vorliegende Uebereinkunft ist heute unterzeichnet worden.

Verbändlerischer Druck auf die Neutralen.

Stockholm, 1. Oktober. Wie „Dagens Nyheter" aus Amsterdam erfährt, versuchen die Engländer die Kohlenzufuhr nach Schweden aus Rotterdam zu unterbinden. Im Laufe von 14 Tagen wurden nicht weniger als fünf schwedische Kohlenschiffe, die sich auf der Heimreise aus Holland befanden, von den Engländern aufgebracht und nach Gravesend geschleppt. Auch ein Dampfer, der von Schweden nach Holland fuhr, wird vermißt und dürfte das gleiche Schicksal erlebt haben.

Amsterdam, 1. Oktober. „Handelsblad" meldet aus Batavia: Alle Frachtdampfer des Rotterdamschen Lloyd, der Japanlinie und der Neederland Maatschappy erhielten den Auftrag, einige Wochen in den indischen Häfen die Weisungen der Direktionen in Holland zu erwarten, da es ungewiß sei, was die Vereinigten Staaten zu tun beabsichtigten.

Die Vorgänge in Rußland.

Unruhen in Taschkent.

Petersburg, 1. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach einem Telegramm aus Taschkent hat eine Gruppe politischer Agitatoren sich nach dem Verlassen einer Versammlung als revolutionäres Komitee proklamiert, sich der Gewalt über die Stadt bemächtigt, zwei in der Stadt liegende Regimenter auf ihre Seite gezogen und erklärt, die Vorläufige Regierung nicht mehr anzuerkennen. Die muselmanische Bevölkerung billigte dies Vorgehen nicht und ist bereit, ihm Widerstand entgegenzusetzen; sie wird dabei von den Schülern der Militärschule unterstützt, welche die Festung Taschkent besetzt haben. All dies macht den Ausbruch blutiger Unruhen wahrscheinlich. Ein telegraphisch abgesandtes Ultimatum der Vorläufigen Regierung, das Unterwerfung forderte, wurde von den Rebellen zurückgewiesen. Heute abend hat die Vorläufige Regierung eine Erklärung veröffentlicht, in der sie mitteilt, daß sie den Kommandanten der Truppen des Bezirks Kazan Korovnitchenko zum Generalkommissar von Turkestan ernannt und genügende Truppen zu seiner Verfügung gestellt habe, um die Unruhen mit Gewalt zu unterdrücken.

Neuwahlen in Finnland.

Helsingfors, 1. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute haben die Neuwahlen zum Landtag begonnen.

Der internationale Gewerkschaftskongreß.

Bern, 1. Oktober. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Der Internationale Gewerkschaftskongreß wurde am Montag vormittag eröffnet. Erschienen sind aus Deutschland der Vorstand der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, Legien, Bauer und Sassenbach, sowie sechs Vertreter einzelner Gewerkschaften, aus Dänemark drei Vertreter (unter Führung von Madsen), aus Schweden fünf (Führer Lindquist), aus Oesterreich sechs (Huber), aus Ungarn zwei, aus Norwegen zwei, aus Holland neun (Oudegeest), aus Italien und Frankreich, die sich angemeldet hatten, niemand; den Franzosen waren die Pässe verweigert worden. Am Dienstag werden die Arbeiten des Kongresses beginnen.

* * *

Bern, 1. Oktober. Lyoner Blätter melden: Der sozialistische Verband des Rhonedepartements forderte auf dem Departementskongreß einstimmig die unverzügliche Wiederaufnahme des internationalen sozialistischen Lebens, sprach sich mit großer Mehrheit gegen die Annahme der Kriegskredite durch die sozialistischen Deputierten aus, verurteilte die Haltung der Mehrheit auf der Londoner Konferenz der Alliierten und verlangte, daß die Stockholmer Konferenz so schnell als möglich zustande komme.

Oesterreich-Ungarn.

Huldigung vor dem Kaiserpaar.

Wien, 1. Oktober. Kaiser Karl und die Kaiserin haben im Beisein des Kronprinzen heute auf der Terrasse des Schlosses Wartholz eine Huldigungsabordnung empfangen. Der Führer Reichstagsabgeordneter Ritter von Lukasiewicz hielt an den Kaiser, die Kaiserin und den Kronprinzen Huldigungsansprachen, für welche der Kaiser und die Kaiserin mit herzlichen Worten dankten.

Graf Czernin in Budapest.

Wien, 1. Oktober. Der Minister des Aeußern begibt sich morgen nach Budapest, um dem ungarischen Ministerpräsidenten einen Gegenbesuch abzustatten. Dr. Wekerle wird ein Diner zu Ehren des Grafen Czernin geben, der bei dieser Gelegenheit voraussichtlich eine politische Rede halten wird.

Berufung ins Herrenhaus.

Wien, 1. Oktober. Der Minister a. D. Ottokar Freiherr von Trnka wurde als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrates berufen.

Dänemark.

Der Voranschlag für 1918.

Kopenhagen, 2. Oktober. Finanzminister Brandes brachte in der heutigen Sitzung des Reichstages den Voranschlag des Finanzbudgets für das Finanzjahr 1. April 1918 bis 31. März 1919 ein. Der Voranschlag weist an Gesamteinnahmen 192 725 395 Kr., an Gesamtausgaben 130 015 759 Kronen, somit eine Mehreinnahme von 63 119 636 Kr. auf. Da aber für Verbrauch und Erwerb von Vermögen eine Mehrausgabe von 15 625 752 Kr. aufgeführt ist, beläuft sich der veranlagte Ueberschuß auf im ganzen nur $47\frac{1}{2}$ Millionen Kronen. Im Vergleich mit dem Finanzgesetz für das gegenwärtige Finanzjahr ist auf der Einnahmeseite eine Mehreinnahme von 30 Millionen Kronen budgettiert, davon zirka 27 Millionen Kronen aus Steuern und Abgaben und zirka $2\frac{1}{2}$ Millionen Kronen aus Renten und verschiedenen Einnahmen.

Auf der Ausgabenseite ist eine Mehrausgabe von za. 8 Millionen Kronen aufgeführt, davon 6 Millionen Kronen für Staatsschuldverzinsung und 2 Millionen Kronen für das Budget des Ministeriums des Innern, während die Budgets für die anderen Ministerien mit denen des gegenwärtigen Finanzjahres übereinstimmen.

Auf Konto Verbrauch und Erwerb von Vermögen war die Mehrausgabe im gegenwärtigen Finanzjahre mit zirka $35\frac{1}{2}$ Millionen Kronen berechnet, auf dem vorliegenden Voranschlage dagegen nur mit za. $15\frac{1}{2}$ Millionen Kronen.

In Uebereinstimmung mit früheren Jahren sind die Ausgaben für die Sicherungsmannschaften und andere Veranstaltungen, die den Krieg betreffen, auf dem Finanzgesetzvorschlage nicht aufgeführt, sondern werden auf dem Nachtragsetat figurieren.

Weiter wurde dem Reichstage der Abschluß des Staatshaushaltes für das Finanzjahr 1. April 1916 bis 31. März 1917 vorgelegt, der ein Defizit von etwa 8,4 Millionen Kronen aufweist.

Hindenburgs siebzigster Geburtstag.

Glückwunsch des Königs von Bayern.

München, 1. Oktober. König Ludwig von Bayern hat von Berchtesgaden aus an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgenden Glückwunsch gerichtet:

Mein lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Zur Feier des 70. Geburtsfestes spreche ich Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Mit mir gedenkt Bayerns Heer und Bayerns Volk an diesem Festtage erneut mit aufrichtigem Danke der unvergänglichen Verdienste, die Eure Exzellenz als Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten und als Chef des Generalstabes des Feldheeres sich in dem weltgeschichtlichen Zeitabschnitt der letzten drei Jahre um unser gemeinsames deutsches Vaterland erworben haben. Stolze Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang des großen Ringens unter Ihrer bewährten Führung erfüllt alle Bayernherzen. Möge der Segen des Allmächtigen weiterhin auf Euerer Exzellenz ruhen.

Mit den huldvollsten Gesinnungen Ihr sehr geneigter

Ludwig.

Weitere Glückwünsche.

München, 2. Oktober. Ministerpräsident Graf Hertling hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Euer Exzellenz bitte ich namens der bayerischen Staatsregierung zur heutigen Feier, bei der das ganze deutsche Volk mit Bewunderung und Vertrauen zu Euer Exzellenz aufblickt, die innigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. In Euer Exzellenz verkörpert sie Deutschlands Siegeswille und Siegeszuversicht, die uns mit Gottes Hilfe bald zu einem ehrenvollen Frieden führen mögen.

Berlin, 2. Oktober. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Dr. von Kühlmann, hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Ruhmestaten von unvergänglicher Größe gestalten den heutigen Tag zum nationalen Fest. Die Gesamtheit des deutschen Volkes feiert den 2. Oktober in heißem Dank für die Befreiung blühender Gaue, in unerschütterlichem Vertrauen auf die machtvolle Beschirmung der Grenzen des Reichs und in zuversichtlicher Hoffnung auf Deutschlands glückliche Zukunft. Im Namen meiner Mitarbeiter, denen Euerer Exzellenz leuchtendes Vorbild steter Ansporn zum Einsatz aller Kräfte im Dienst des Vaterlandes ist, bitte ich, den Ausdruck unserer herzlichsten und tiefempfundenen Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.

gez. von Kühlmann.

München, 1. Oktober. Der Erste Präsident der bayerischen Kammer der Reichsräte, Fürst Fugger, hat aus Anlaß des 70. Geburtstages an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

In aufrichtiger Bewunderung und unwandelbarer Dankbarkeit bringt die Kammer der Reichsräte des Königreichs Bayern dem großen Feldherrn, unter dessen bewährter Führung das deutsche Volk nach erfolgreichem Kampfe einen beglückenden Frieden erhofft, zum 70jährigen Geburtsfeste begeisterte Glückwünsche dar. Gott erhalte und segne Ihr teures Leben noch viele Jahre.

Die Kammer der Abgeordneten telegraphierte:

Mit dem ganzen deutschen Volke nehmen auch die Vertreter des bayerischen Volkes innigsten Anteil an Ew. Exzellenz 70. Geburtstagsfeier. Wir gedenken voll aufrichtigsten Dankes und größter Verehrung mit den besten Glückwünschen des siegreichen, von dem unbegrenzten Vertrauen des Heeres und des Volkes getragenen Führers, den Gott voller Frische und Kraft erhalten möge und mit dem wir in Treue und Ausharren mitarbeiten wollen für des Vaterlandes glückliche, gesicherte Zukunft.

von Fuchs,
Präsident der Kammer der Abgeordneten.

* * *

Das „Militär-Wochenblatt" bringt an seiner Spitze den folgenden Glückwunsch zum 70. Geburtstage.

Dem großen Feldherrn, dessen Name in heutiger Zeit durch die ganze Welt erklingt, vom Feinde mit ohnmächtigem Zorne, von uns Deutschen in tiefster Verehrung und größter Liebe, von allen aber mit höchster Achtung vor dem militärischen Genie und der überragenden Persönlichkeit genannt, diesem deutschen Volkshelden gelten in dieser Stunde aus übervollem Herzen unsere innigsten Wünsche und Huldigungen zum 70. Geburtstage.

Möge Gott der Herr diesen großen, uns zu rechter Zeit gesandten Mann auch fernerhin erleuchten und beschirmen zum Wohle des vom ihm und allen Deutschen geliebten Vaterlandes!

Hindenburg zu folgen und unter seiner starken Hand bis zum glücklichen Ende des Krieges durchzuhalten, das sei unser Wunsch und Gelübde!

Aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Oktober. Zum morgigen Geburtsfest des Generalfeldmarschalls von Hindenburg schreibt die „Wiener Abendpost": Die Gestalt des Kriegshelden ist der deutschen Nation teuer geworden. Der Generalfeldmarschall genießt echtesten Ruhm, denn die Einbildungskraft seines ganzen Volkes, seine Hoffnungen und seine Dankgefühle wenden sich ihm zu. Seine Leistungen leben unauslöschlich in der Erinnerung des deutschen Volkes; die Befreiung Ostpreußens wird für immer einen ruhmreichen Platz unter den militärischen Großtaten aller Zeiten behaupten. Nach Falkenhayns Abgang übernahm Hindenburg die Führung des deutschen Generalstabes und mehrte seinen Ruhm als Schlachtendenker und begnadetes Feldherrngenie. Was man seither von ihm erfahren, bekräftigt das Urteil, das man sich aus seinem Lebenslauf und seinem bisherigen Wirken bilden konnte, und das an dieser Stelle mit den Worten gezeichnet wurde: Anscheinend eine gerade, durchsichtige, völlig unkomplizierte Natur, viel Ernst und Tüchtigkeit, eine schwärmerische Hingebung an den Beruf, angeborenes und ererbtes soldatisches Wesen, eine unaufdringliche und selbstverständliche Gottesfurcht, ein reines, fast kindliches Gemüt, das allerdings vermöge strenger Haltung und Selbstzucht sich nur im Familienkreise offenbart, dabei nichts von Mache und Pose, der ganze Mann beherrscht von dem Gedanken, daß der Einzelne nichts, das große Ganze alles ist.

Wien, 2. Oktober. Auch heute widmen die Blätter dem Generalfeldmarschall von Hindenburg herzliche Glückwunschartikel, in denen sie seinen Lebenslauf schildern und die Taten des großen Feldherrn preisen.

Das „Fremdenblatt" schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: Auch Oesterreich-Ungarns Heer und Volk steht heute an der Seite der anderen Verbündeten als Gratulant vor dem Feldmarschall. Heil und Segen ihm, dem siegstarken Feldherrn und prächtigen Menschen, der kraftvollen, bezwingenden Persönlichkeit. In treuer Waffenbrüderschaft, in aufrichtiger Verehrung, stolz darauf, ihn als Oberstinhaber der „Hindenburger" in ihrem Rahmen zu wissen, grüßt die österreichisch-ungarische Armee den Generalfeldmarschall, dem die gütige Vorsehung es vergönnt hat, den reichen Schatz seiner

Friedenserfahrungen und seine ununterbrochene Vorbereitung für einen Krieg nach kurzer Ruhepause zum Wohle und zur Ehre seines Vaterlandes so glänzend zu verwerten, für sich aber die Unsterblichkeit zu erringen.

Hindenburgs Geburtstag in Berlin.

pf. Heute gilt das Festkleid Berlins allein dem Schlachtendenker. Flaggen und Fahnen in allen Straßen grüßen den Mann des Heeres und des Volkes, und dahinter stehen die dankbaren und heißen Wünsche der ganzen Nation. Ein wahrer Glanz ruht über Berlin. Der Morgen war strahlend heraufgezogen, der Himmel klarblau, die Sonne leuchtend über dem Häusermeer, ein frischer Wind flog durch das bunte Laub und bewegte lustig die Fahnen — ein echter goldener Herbsttag, der alle froh stimmen konnte. Die amtlichen Gebäude hatten Flaggen aufgezogen, die Straßen waren bunt von Fahnen. In manchen Läden sah man das Bild Hindenburgs. Aber Hindenburg selber sprach in höchst eigenartiger Weise zu uns auf allen Straßen und Plätzen. An Mauern, Zäunen und Ecken klebten große Plakate mit dem Bilde des wuchtigen Kopfes, darunter in handschriftlicher Nachahmung die Worte: „Wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtsgabe! von Hindenburg." Das ist Hindenburgs Wunsch zu seinem Geburtstage, ein Wunsch, den ihm die Berliner und das ganze deutsche Volk erfüllen werden. Alle Zeichnungsstellen sind auch heute geöffnet. Daß man in weiten Kreisen den Gedanken Hindenburgs zu seinem Geburtstage aufgegriffen hat, beweist die Tatsache, daß keine von den zahlreichen Hindenburgfeiern heute vorübergehen wird, die nicht nachträglich auch an diese Dankespflicht gegen Hindenburg und das Heer erinnern wird.

Die elektrischen Straßenbahnen wollen diesmal nicht zurückbleiben; in buntem Flaggenschmuck, der an der Stromleiterstange befestigt ist, sausen sie dahin. Noch bunter sehen die Omnibusse aus, die an allen vier Ecken Fahnen tragen. Der Kutscher sitzt zwischen der deutschen und österreichischen und dahinter wehen die bulgarische und die rote mit dem Halbmonde der Türken. Die Schuljugend hat Ferien und kann diesen Festtag nun gründlich auskosten. Der freudige Lärm auf den Straßen zeugt davon.

Zahlreiche Feiern zu Ehren Hindenburgs finden im Laufe des Tages statt. In Berlin waren die Platzkonzerte der Militärkapellen bereits am Sonntage; in verschiedenen Vororten werden sie heute nachmittag abgehalten. In verschiedenen Kirchen finden vaterländisch-religiöse Feiern statt. Am Abend werden sich in Vereinen oder allgemeinen Veranstaltungen die Bürger vereinigen.

China.

Verhaftung Sunyatsens.

Peking, 1. Oktober. (Reuter). Die Regierung hat die Verhaftung Sunyatsens und seiner Gefährten befohlen, die vor kurzem in Kanton eine sogenannte Militärregierung errichtet haben.

Generalgouverneur von Beseler in Lodz.

Warschau, 1. Oktober. Der Generalgouverneur stattete mit Gefolge dieser Tage Lodz einen Besuch ab, der vor allem den Deutschen und ihren Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschtums in Polen galt. Er besichtigte die deutschen Schulen und durchfuhr die vom Kriege arg mitgenommenen Ortschaften. Am Schlusse des Besuches war Exzellenz von Beseler Gast des deutschen Vereins in Lodz. Der Abend gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die deutsche Sache und gab den festlichen Tagen einen weihevollen Abschluß. Auf die Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden des deutschen Vereins, Eichler, welcher dem Generalgouverneur für den Schutz der Minderheiten bei der Neuordnung der Schulverhältnisse und für die Erfüllung des langgehegten Wunsches der deutsch-evangelischen Gemeinden nach einer neuen Kirchenverfassung besonderen Dank sagte, erwiderte Exzellenz von Beseler mit einer Ansprache, in der er u. a. etwa ausführte:

„Wir haben dafür zu arbeiten, daß dieses Land in Zukunft eine Sicherung für unser Vaterland bleibt. Deshalb waren wir bestrebt, dem Lande eine staatliche Form zu geben, welche es später zum Freunde und, wie wir wünschen, zum Bundesgenossen unseres Landes machen soll. Wir wissen aber auch, daß hierzulande eine große Anzahl von Landsleuten wohnt, welche teils noch dem Deutschen Reich angehören, teils wenigstens deutsche Art und Sprache hochhalten und, indem sie sich durchaus dem staatlichen Leben dieses Landes einzufügen gewillt sind, doch nicht aufhören, sich als Deutsche zu fühlen. Ihr Verein hat es sich zur Aufgabe gesetzt, alle Kräfte zu sammeln und zu festigen, die in Zukunft die Aussicht gewähren, daß das Deutschtum hier, welches mit tausend Fäden an das alte Vaterland geknüpft ist, sich selbst treu bleibt. Meine Verwaltung wird mit wärmster Anteilnahme und mit allen Kräften diese Bestrebungen unterstützen. Aber auch hier, wie überall wo Menschen zusammen wohnen, gilt es, die Wünsche den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Wir müssen kleine Opfer bringen, um Großes nicht zu gefährden. In diesem Sinne haben wir die Gesetzgebung einzurichten versucht. Ich möchte an alle Personen, die hier deutsch fühlen und denken, die Mahnung richten, sich nicht nur auf behördliche Fürsorge, auf Bevormundung und Schutz von oben zu verlassen, sondern vor allen Dingen die eigenen Kräfte einzusetzen und zu sammeln, denn das Beste schafft der Mensch nur aus sich selbst. Mein Bestreben wird es sein, dem Deutschtum hier die Stelle zu geben und zu wahren, die ihm zukommt."

Die siebente Kriegsanleihe.

Nur nicht nachlassen!

Diesen Mahnruf, den unser Hindenburg an die Hansestädte richtete, gilt auch für uns Frauen!

Die siebente Kriegsanleihe in Höhe vieler Milliarden fordert die oberste Heeresleitung — fordert unser Hindenburg von unserem Volk, um unseren bis dahin so siegreich geführten Verteidigungskrieg, jetzt, wo endlich die Kräfte unserer Feinde an allen Fronten erlahmen, so schnell und siegreich zu Ende führen zu können. Gibt es ein Opfer, welches zu groß wäre, uns dieses Ziel erreichen zu helfen? — Aber handelt es sich denn bei der Zeichnung von Kriegsanleihe überhaupt um ein Opfer?

Wer nicht nur sein Geld in Kriegsanleihe anlegt, sondern auch seinen Kredit in Anspruch nimmt, um ihn durch Zeichnung von Kriegsanleihe dem Vaterlande nutzbar zu machen, — verteidigt ja nicht nur sein Vaterland, sondern auch seine heimatliche Scholle, Haus und Hof, Heimat und Herd. Und auch, wenn er nichts von alledem besäße, sichert er sich für sein Alter und seinen Kindern und Kindeskindern den Lohn seiner Lebensarbeit, — der bei einem verlorenen Krieg für uns alle, ob reich oder arm, mit verloren sein würde. — Wir und unsere Kinder wären nicht nur ein unglückliches, geknechtetes, — sondern auch ein bettelarmes Volk.

Darum, wer Kriegsanleihe zeichnet, soviel ihm sein Geld und sein Kredit nur irgend gestatten, tut nicht nur seine vaterländische Pflicht, — macht nicht nur die denkbar sicherste, lohnendste und denkbar notwendigste Kapitalsanlage — weit notwendiger und dringender als wenn er sich gegen Hagel oder Feuer oder Einbruch versichert.

Das sollten auch unsere deutschen Frauen bedenken, denen heute ja in so weitem Umfange die Verwaltung des Familienvermögens und die Sorge für die Zukunft ihrer Kinder obliegt.

Hier, wo das wohlverstandene Interesse der Familie und des eigenen Hauses sich so vollkommen mit dem des Vaterlandes deckt, darf es uns doch wahrhaftig nicht schwer werden, dem Vaterlande zu geben, was es in letzter schwerster Entscheidungsstunde braucht.

Darum noch einmal: „mit Hindenburg durchhalten und nicht nachlassen bis zum letzten vollen deutschen Siege, wie er ja gottlob heute vor der Tür steht!"

Gräfin von Schwerin-Löwitz.

Arbeiterschaft und Kriegsanleihe.

Vom Geheimen Finanzrat Bastian, zurzeit Berlin.

Dieser Krieg ist, wie keiner es vordem gewesen, auch ein Messen der wirtschaftlichen Widerstandskraft. Und wir haben allen Grund, auf die bedrohliche Geldverfassung der anderen, der Feinde, zu sehen. Die treibt sie zusammen mit den wirtschaftlichen Nöten dem Frieden zu. Ob sie wollen oder nicht. Und Amerika bucht derweilen jede Hilfe als Sollposten. Der muß einmal bezahlt werden. Eine für uns sehr erfreuliche Buchhaltung.

Aller Voraussicht nach wird demgegenüber unsere siebente Kriegsanleihe eine weltgeschichtliche Großtat des deutschen Volkes werden. In staunender, dankbarer Bewunderung des großen Geschehens da draußen wird vaterländische Einsicht ein hochragendes Wahrzeichen errichten, das aufflammend den Gegnern in die Augen stechen soll. Die Gelder, die des Rufes unseres Vaterlandes harren, reichen jedenfalls zu einem solchen Erfolge. Voraussetzung ist nur, daß sich überall in deutschen Landen — überall und bei jedem! — die Wichtigkeit der siebenten Kriegsanleihe durchsetze, daß also erkannt werde, wie es wirken müßte, wenn die Kriegsanleihe etwa hinter den Erwartungen zurückbliebe, — wenn!

Nach den Gründen für ein unbefriedigendes Ergebnis würden die Feinde in ihrem Taumel dann nicht fragen. Die würden vielmehr frohlocken oder doch so tun, als ob sie frohlocken könnten, daß nun endlich doch der stolze geldwirtschaftliche deutsche Bau abzubröckeln beginne. Und das darf nicht sein!

Unsere Arbeiterschaft hat mit der Tat, mit hingebender treuer Arbeit unter Anspannung auch der letzten Kraft durch heimatlichen Kriegsdienst zur Verteidigung des Vaterlandes beigetragen. Sie weiß, was uns verbrecherische Anschläge der Feinde zugedichtet hatten. Und wenn diese Absichten zuschanden wurden, so ist das — wir wissen es alle — zu einem guten Teil unserer Arbeiterschaft zu danken. Sie hat aber nicht nur mit der Hände treuen Arbeit die Kriegführung und damit die Verteidigung des heimatlichen Bodens gefördert, sie hat auch in anerkennenswertem Ausmaße ihre Gelder in den Dienst machtvoller Verteidigung gestellt, mit scharfem Blick erkennend, daß ihr Wohl fest verankert ist mit dem Gedeihen eines großen, mächtigen deutschen Reiches. Auch die Arbeiterschaft wünscht einen baldigen und glücklichen Frieden. Natürlich und verständlich: Unter seinen Segnungen ist reiche Arbeitsmöglichkeit und guter Verdienst gewährleistet. Wir brauchen dazu unter dem Schutze und Schirm eines angesehenen, eines geldstarken deutschen Reiches einen wagefreudigen Außenhandel, günstige Handelsverträge, freie Bahn für lohnende Arbeitsamkeit nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Wir müssen nach dem Krieg konkurrenzfähig bleiben. Das werden wir um so mehr sein, je gesünder, je kräftiger wir unsere Geldwirtschaft erhalten. Wir wünschen keine politische, aber auch keine geldwirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland, unter die uns die Feinde in einem schmählichen Frieden beugen zu können glauben; nein glaubten. Wir wollen auch im Innern nach eigenen Wünschen unsere Verhältnisse ordnen und den wirtschaftlichen Ausbau rein auf deutsche Grundsätze von Treue und Gewissenhaftigkeit stützen, ohne Einmischung von außen, wo man — Wilson bezeugt es — kein Verständnis und keinen Sinn hat für deutsches Wesen; wohl auch keinen haben will. Zeigen wir ihnen noch einmal unsere Kraft, unsere Geldgewalt! Und auch die Arbeiterschaft wird diesmal so wenig wie früher zurückbleiben.

Von dem Kriegsanleihepapier gilt das Dichterwort: Erwirb es, um es zu besitzen. Zwar kann man es, wenn man Mittel flüssig machen muß, jederzeit verkaufen. Man soll das aber nicht tun, wenn man noch andere Wege zur Verfügung hat. Hat man aber keine andere Wahl, d. h. muß man verkaufen, so hat man als Zeichner die bequeme Möglichkeit, bei den Reichsbankanstalten sich für den dringendsten Bedarf flüssige Mittel zu verschaffen; zunächst ist festgesetzt, daß dieser Rückkauf zum Zeichnungskurs geschehen kann. Die näheren Bedingungen sind bei den Reichsbankanstalten, übrigens auch bei allen Zeichnungs-, d. h. Vermittlungsstellen, zu erfahren.

Keinesfalls lasse man sich von vertrauensunwürdigen Leuten, von Schädlingen des Gemeinwohls, unter irgendeinem mehr oder weniger durchsichtigen Vorwand überreden, Kriegsanleihepapiere erheblich unter dem seinerzeitigen Zeichnungskurs herzugeben. Unter der Maske des wohlmeinenden Menschenfreundes verbirgt sich verbrecherische Habgier, vielleicht auch feindliches Agententum.

Zeichnungen.

Die Städtische Sparkasse in Magdeburg und die Landesversicherungsanstalt Schlesien zeichneten je 15 Millionen Mark.

12 Millionen Mark sind von der Osnabrücker Sparkasse gezeichnet worden.

Je 10 Millionen Mark haben die Gothaische Lebensversicherungsbank und die Phönix A.-G. gezeichnet.

8 Millionen Mark zeichnete die Städtische Sparkasse Neukölln, 7 Millionen Mark die Städtische Sparkasse Stettin, 5 Millionen wurden von den Bergmann-Elektrizitätswerken A.-G. in Berlin gezeichnet, 4 Millionen Mark von der Württembergischen Feuerversicherungs-A.-G. in Stuttgart und ebenso von der Städtischen Sparkasse in Neuß, 3 Millionen von der Kölnischen Rückversicherungsgesellschaft, je 2 Millionen von den städtischen Sparkassen Viersen, Ratingen und Liegnitz, der Landesversicherungsanstalt Pommern sowie von den Schlesischen Textilwerken in Landeshut.

Ferner haben gezeichnet: 1,25 Millionen Mark die Sparkasse in Castrop, die Bürgermeisterei Mintard, 1,2 Millionen Mark Schlieper u. Bauer in Elberfeld, 1 Million Mark der Landkreis Hanau, 500 000 M Schliemens Export Ceresinfabrik G. m. b. H., Hamburg, 750 000 Mark Eisenwerke Gaggenau, A.-G., Quaiser u. Co., G. m. b. H., Hamburg, 300 000 M Deutsche Spiralbohrer- und Werkzeugfabriken, Remscheid, A.-G. für chemische Industrie, Gelsenkirchen, 100 000 M Graphische Kunstanstalt Peter Luhn, Barmen, die Münstersche Schiffahrt- und Lagerhaus-Genossenschaft, das Norddeutsche Duroplattenwerk, G. m. b. H., Berlin.

• • •

pf. Zur Stärkung der Kriegsanleihe weist das Konsistorium der Provinz Brandenburg darauf hin, daß die Glockenfonds (Erträge aus dem Glockenverkauf an die Heeresverwaltung) im vaterländischen Interesse wie zum eignen Vorteil der Gemeinden zur Zeichnung von Kriegsanleihe zu verwenden sein würden. Sollten sie zunächst etwa bei einer Sparkasse angelegt sein, so wären sie abzuheben. Weiter empfiehlt das Konsistorium, die vielfach von Lieferanten, Unternehmern, Kassenbeamten, Pächtern usw. gestellten Sicherheiten im Einvernehmen mit den Beteiligten für Kriegsanleihe nutzbar zu machen. Es ergibt sich dadurch ja auch eine günstigere Verzinsung der Sicherheitsbeträge.

Das Reich.

Schweinezwischenzählung.

Der Bundesrat hat, wie schon gemeldet, für den 15. Oktober 1917 eine Schweinezwischenzählung angeordnet, bei der die Schweine genau so wie bei den vierteljährlichen sogenannten kleinen Viehzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit das Kriegsernährungsamt schon vor Eintritt des Winters Klarheit über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bisherigen Maßnahmen, welche die Bestände den Futtermittelvorräten anpassen sollen, ihren Zweck erfüllen. Bei der Notwendigkeit, daß im Reiche weder zu viel Schweine gehalten werden, was zu verbotenen Verfütterungen führen müßte, noch die Bestände allzu stark sinken, was die Fleischversorgung sehr erschweren würde, ist die Zählung von großer Bedeutung. Es ist dringend erforderlich, daß sie so richtig und vollständig wie möglich erfolgt.

Freigabe des Kohlenabsatzes von den Landesverkaufsstellen.

Vor einigen Monaten hat der Reichskommissar für die Kohlenverteilung im Interesse der besseren Versorgung der von den Erzeugungsstellen weiter abgelegenen Verbraucherkreise erhebliche Einschränkungen des fuhrenweisen Verkaufs (Landabsatzes) auf den Erzeugungsstellen verfügt.

Nachdem nunmehr infolge des stärkeren Versandes von Kartoffeln, Rüben usw. eine Verminderung des Kohlenabsatzes mit der Eisenbahn notwendig wird, hat der Reichskommissar diese Einschränkungen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt und den Absatz von Landverkaufsstellen der Kohlengruben, Brikettfabriken und Koksanstalten wieder freigegeben.

Für die am Wasserwege gelegenen Kohlengruben, Brikettfabriken und Koksanstalten des Rheinisch-Westfälischen Reviers, die von dem Eisenbahnwagenmangel nicht betroffen werden, bleibt es bei der bisherigen Einschränkung.

Getreide, Hülsenfrüchte und Saatmengen der Selbstversorger.

Der Bundesrat hat eine Verordnung verabschiedet, durch welche die den Selbstversorgern zu belassenden Mengen an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November festgesetzt worden sind.

Es bleibt für diese Zeit hinsichtlich der Gerste und des Hafers bei den bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1917 festgesetzten Mengen von 4 Kilogramm für den Monat und den Kopf der zu einem landwirtschaftlichen Betriebe gehörenden Selbstversorger. Für die gleiche Zeit dürfen für den Kopf 1½ Kilogramm Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen und Saatwicken (vicia sativa) mit der Maßgabe verwandt werden, daß die beanspruchte Menge Hülsenfrüchte auf die zustehende Gerste- und Hafermenge anzurechnen ist. — Ferner ist durch die Verordnung die den Selbstversorgern zu belassende Menge an Buchweizen und Hirse festgesetzt worden, und zwar in der gleichen Höhe wie im Vorjahr, d. h. 25 Kilogramm Buchweizen und 10 Kilogramm Hirse für das ganze Wirtschaftsjahr und den Kopf. Endlich wird noch die Saatmenge, die ein Landwirt als Saatgut für den eigenen Betrieb zurückbehalten darf, bei Saatwicken (vicia sativa) auf bis zu 100 Kilogramm auf das Hektar festgesetzt.

Saatgutmengen.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat verordnet, daß Saatgut, das auf Grund der Verordnung vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 609) erworben ist, in denselben Mengen zur Bestellung verwendet werden kann, wie selbstgebaute Früchte. Die geltenden Saatgutmengen sind durch die Verordnung vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636) § 1, Absatz 1, Ziffer 2 und Absatz 2, festgesetzt.

In der Reichshauptstadt.

Zur Kohlenversorgung.

Für das Gebiet des Kohlenverbandes Groß Berlin ist von diesem angeordnet worden:

Vom 1. Oktober 1917 darf gegen Vorlegung der Kohlenkarte auch außer auf die Abschnitte 1 bis 4 bei Gruppe 1 auf die Abschnitte 5 und 6, Gruppe 2 auf die Abschnitte 5 bis 8 einschließlich, Gruppe 3 auf die Abschnitte 5 bis 12 einschließlich, Gruppe 4 auf die Abschnitte 5 bis 16 einschließlich, Gruppe 5 auf die Abschnitte 5 bis 20 einschließlich je ½ Zentner Kohlen abgegeben und entnommen werden. Insoweit diese Abschnitte bereits wegen der bei dem Verbraucher vorhandenen Bestände vor Ausgabe der Karte abgetrennt sind, dürfen Kohlen weder abgegeben noch entnommen werden. Die Kohlenhändler haben eine der gelieferten Menge entsprechende Zahl von Abschnitten der Kohlenkarte abzutrennen. Die Abgabe von Kohlen auf abgetrennte Abschnitte ist unzulässig. — Jeder Verbraucher ist berechtigt, auf den in seinem Besitz befindlichen Empfangsabschnitt Nr. 5 der Kaffee-Ersatzkarte

Das erste Garde-Fußartillerieregiment im Feuer bei Nauroy.

Das erste Garde-Fußartillerieregiment stand am 14. September 1914 im Kampf mit überlegener gegnerischer Artillerie bei Prosnes und Thuizy. Widrige Umstände hatten die 1. und 4. Batterie auf den dem Feinde zugekehrten südlichen Hang des Mont Carnillet auffahren lassen, so daß die Stellung nur wenig gedeckt werden konnte, und die Geschütze bald ihr Mündungsfeuer verrieten. Die Folgen blieben nicht aus, ein tobender Granathagel fiel über sie her. Die Bedienung des dritten Geschützes der 1. Batterie wurde niedergestreckt, mehrere Volltreffer rissen bei der 4. empfindliche Lücken, und als das gegnerische Feuer die Haubitzen von der Flanke aus faßte, häuften sich die Verluste in bedrohlicher Weise. Aber ruhig und zielbewußt, wie beim Exerzieren auf dem Uebungsplatz blieb die Mannschaft bei ihrer blutigen Arbeit. Kein Zaudern und Zagen! Starres Durchhalten stand auf allen Gesichtern verzeichnet. Die telephonische Verbindung geriet in Unordnung und wurde trotz dem unerschrockenen, kaltblütigen Verhalten der Fernsprecher bei den Wiederherstellungsversuchen völlig auseinandergerissen. Lediglich auf Zeichen und Rufe angewiesen, blieb noch geraume Zeit hindurch zwischen den Beobachtern und der Feuerstellung reges Verständnis, bis auch dieses bei der 4. Batterie völlig versagte. Alle Befehle blieben aus.

Die Lage war kritisch geworden. Da ein einziger Aufschrei: Unser Hauptmann gefallen! Und so war es! Hauptmann Heise, der von vorgeschobener Beobachtungsstelle aus jeden Schuß verderbenbringend in die feindliche Linien gelenkt hatte, war das Opfer einer dicht neben ihm einschlagenden Granate geworden. Treu bis zum Tode, in glänzender Pflichterfüllung lag er neben dem Fernrohr, neben ihm der Beobachtungsoffizier, aufs schwerste verwundet. Leutnant v. K. eilte nach vorn, während die feindlichen Geschosse weiter mit erschreckender Genauigkeit den ganzen Umkreis belegten.

Währenddem spitzte sich auch die Situation bei der 1. Batterie zu. Kaum ließ sich die Stellung noch halten. Da ging Hauptmann Boy-Ed von seiner Beobachtungswarte zu den Geschützen zurück. Er überzeugte sich: unter den obwaltenden Umständen war an eine Fortsetzung des Artilleriekampfes von diesem Platz aus nicht mehr zu denken. Daher: Wechsel geboten! Ruhig, ohne Ueberhastung, unter Mitnahme aller Verwundeten, wurden die Befehle des Batteriechefs in die Tat übersetzt. Aber nur unter schweren Opfern konnte der Abmarsch erfolgen. Das gegnerische Eisen wütete immer toller und wilder, Schuß neben Schuß! Aber seines eigenen Lebens nicht achtend hielt Hauptmann Boy-Ed aus, traf seine Anordnungen, bis auch er mit zerschmettertem Bein niedergestreckt wurde. Er war dem Tode verfallen. Mit letzten Kräften und ergreifenden Worten nahm er Abschied von seinen Leuten, seiner Batterie, die ihm ans Herz gewachsen war. Ein dreimaliges Hurra auf Kaiser und Reich, in das auch die Verwundeten begeistert mit einstimmten, rollte über das Schlachtfeld. Dann brach er zusammen. Drei Tage später wölbte sich die Erde über einem Helden, der spurfest bis zum letzten Atemzug auf Posten gestanden.

Erst mit Einbruch der Dämmerung gelang es, die Geschütze zu bergen und sie erneut in Stellung zu bringen, dieses Mal unter günstigeren Bedingungen. Hier sprachen sie wieder mit neuer Gewalt und brachten Tod und Verderben in die feindlichen Reihen. Der Tag war blutig, aber aus diesem 14. September wuchs dem ersten Garde-Fußartillerieregiment, und vornehmlich seiner 1. und 4. Batterie, ein kräftiges Lorbeerreis.

Die Große Berliner Kunstausstellung.

Auf den Beeten des Pariser Platzes blüht der Heliotrop, und der würzige Duft liegt in diesen Nachsommertagen über der Straße wie ein Hauch tiefen Friedens. Diesen flüchtigen Eindruck nimmt der Ausstellungsbesucher mit hinein, um ihn in den Sälen zu vertiefen. Der Krieg scheint fern an dieser Stätte, nur sein Echo hallt hin und wieder leise hinein, etwa wenn man vor des Müncheners Walter Firles „Abendsegen", der den ersten Saal beherrscht, einer dörflichen Gemeinde denken muß, die ihre tüchtigen Männer draußen in Gefahr weiß. Aber die Gesamtstimmung in diesen Sälen ist wie ein bewußtes Sichbesinnen auf das, was vorher war — ein Wiederanknüpfen von Fäden, die der Krieg zerrissen hatte. Das gibt dem Ganzen etwas Gehaltenes, Kühles, dem jedoch die Innerlichkeit fehlt.

Den Vorraum füllt eine kleine Skulpturenausstellung, in der eine Büste Albert Niemanns von Felderhoff einen bevorzugten Platz einnimmt. Außerdem ist zu bemerken die schöne Brunnenfigur einer Lorelei und der Kopf des Dichters Börries von Münchhausen von Josef Limburg, ein geschmeidiger Falkenjäger von Johannes Götz und die Büste des Grafen Schwerin-Löwitz von Fritz Heinemann. Lewin-Funcke stellt einige anmutige Kindergestalten aus, Max Lange (Leipzig) eine Marmorbüste Goethes.

Der erste Saal bringt neben manchem Trefflichen auch viele unbedeutende Bilder; offenbar war die Ausstellungsleitung bestrebt, das Gute überall zu verteilen, wo man es denn manchmal aufsuchen muß. Sabine Reicke bringt ein lebensgroßes Porträt ihres Vaters, etwas nüchtern und bläßlich anmutend; daneben hängt ein frisches Atelierbild von Curt Agthe, das bereits verkauft ist, und weiterhin zwei prächtige norddeutsche Landschaften, eine mit Staffage, von Karl Wendel. Richard Eschke malt eine koloristisch reizvolle „Ziegenherde am Abhang" und Hoeniger in duftigen blauen Schattentönen einen „alten Hof aus Lübeck". Sehr fein gibt die perlmutterschillernde Feuchte der Luft über der Küste ein Bild von Max Schlichting wieder. Looschen bringt eines seiner bekannten Stilleben, während August von Brandis (Aachen) ein geschmackvolles Interieur, einen Rokokogartensaal ausstellt. Bemerkenswert ist ferner durch seine feine Farbenabstimmung das Stilleben in Weiß und Rosa von Maria Preußner und zwei andere von Rudolf Otto (Dresden-Loschwitz), leuchtende Amaryllisblüten und ein toter Fuchs. Der verstorbene Kurt Hassenkamp malte eine in metallischem Blau leuchtende Brandung und der alte Julius Jakob eine Osterlandschaft: in einem der hinteren Säle ist er noch charakteristischer vertreten mit einem in kühlem Sonnenlicht schwimmenden „Kaisers Geburtstag vor der alten Akademie" mit Werner und Menzel, ein Bild, das herübergrüßt gleich einer Erinnerung aus Tagen, die lange, lange hinter uns zu liegen scheinen. Ein Porträt Exzellenz von Beckers, des Vizepräsidenten des Herrenhauses, von Fritz Burger (Zehlendorf) steht mit seinen harten schwarzen Umrissen eigentümlich herb in der Leinwand. Das beste Porträt der Ausstellung ist in einem der nächsten Säle Walter Miehes (Schmargendorf) Major Moeller, eine Leistung, die neben der feinen Wiedergabe des Individuellen auch koloristisch überaus glücklich ist. Bilder wie die Frauenakte von Antengruber fallen merklich aus dem Gesamtrahmen heraus.

Hans Herrmann bringt zwei seiner bekannten holländischen Landschaften und der Münchener Fritz Bayerlein zwei Parkmotive im Schnee, tüchtig und frisch gemalt. Eugen Bracht malt den Wartturm von Lehnin in der Dämmerung unter jagenden schwarzen Wolken sehr eindrucksvoll und sein Schüler August Kahle ist mit zwei zarten Landschaften „Frühling" und „Heide" gleichfalls ansprechend vertreten. Zwei Landschaften des Berliners Hans Hartig kontrastieren wirkungsvoll: das Bild „Winter" ganz vereiste Ruhe, die „stürmische Abfahrt" flimmernde Bewegung. Hervorzuheben sind ferner zwei Interieurs von Ernst Pfannschmidt (Berlin): die Lüneburger „Gerichtslaube" in satten, goldigbraunen Tönen und ein „Huldigungssaal". Matthiesen (Berlin), ein neuer Name, bringt zwei flotte Interieurs, ein wenig bizarr in der Zusammenstellung. Maret Gatz, wie er zum ersten Male vertreten, malt nicht uninteressant ein weißes Haus im Mondlicht, und Rudolf Dameier, gleichfalls Berlin, einen prächtig im Luftton wiedergegebenen Blick über die Türme von Bamberg.

Der dritte Saal bringt ein vornehmes, prachtvoll gemaltes Stilleben des Königsbergers Carl Albrecht, allerlei Kostbarkeiten gehäuft auf einer schönen alten Kommode, ein Bild, das in der feinen Zusammenstellung und der meisterhaften Behandlung bis in alle Einzelheiten seinesgleichen sucht. Zwei zierliche Mädchenbildnisse von Konrad Kiesel hängen daneben, Schulte im Hofe schickt ein paar tüchtige Bildnisse und Langhammer malt zweimal die metallisch glänzende Fläche eines unbewegten lehmigen Wassers, sie mit koloristischer Kühnheit einer ganzen Farbenskala grüner Töne gesellend. Eins der Bilder, ein steinumfaßter Weiher im Rokokopark mit weißen Pfauen, ist verkauft. Malerisch kühn ist auch Putz' (München) weißgekleidetes Mädchen in der Herbstlaube. Daneben hängt eine tüchtige Arbeit des Dresdeners Emanuel Hegenbarth „Pferde in der Sandgrube". Kallmorgen malt den „Hamburger Hafen" unter fliegenden Wolken und Fritz Erler ein etwas kühnes Damenbildnis vor einer verblaßten Rosentapete.

Den Wagnissen der Modernsten nähern sich Alfred Helbergers blühende Bäume mit violetten Schatten zwischen den Zweigen, Berthold Genzmer malt ein stimmungsvolles Abendbild aus dem Spreewald, Elise Hedinger, die auch mit einem holländischen Interieur gut vertreten ist, Kirschen und Johannisbeeren. Von Otto Thiele (Steglitz) hängt ein fein koloristisches Bild aus der Berliner Blumenhalle da.

Louis Lejeune (Halensee) malt kahle Weiden auf winterlichem Felde und Alfred Scherres bringt zwei köstliche Landschaften, eines seiner Danziger Motive, die erste Morgendämmerung nach einer Mondnacht über der dunklen Silhouette der Speicher und Krane und einen Nebelabend in den Thüringer Bergen. Im selben Saal ist eine märkische Winterlandschaft von Gerhard Gisevius und im nächsten zwei Werke von Rabes-Charlottenburg „Fasching" und „Aus dem alten Bamberg" zu merken. Hildegard Lehnert bringt mit ihren „blauen Hortensien" eins der gewohnten feinen Blumenstücke und in der Ecke hängen nebeneinander zwei behagliche Biedermeierinterieurs von Engelhardt und Holtzbecher (beide Berlin). Die spärlich vertretene Medaillenkunst spiegelt in ihren Motiven unmittelbar die jüngste Gegenwart, so die Kriegsmedaillen und die Plaketten mit Darstellungen aus dem Zwillingswerk zu Solingen von Karl Reschke oder die Köpfe aus der Frauenbewegung, die Paula v. d. Hude ausstellt. Als eine der besten Nummern der wenigen Schwarzweißwerke ist das starke und innerliche Blatt „Kameraden" von Berthold Ehrenwerth zu bezeichnen: zwei verwundete Soldaten, die todesmüde einschlummern wollen, wobei einer den andern stützt. Sonst begleiten uns als Echo des Krieges etwa die Porträts der Generale von Stein und Groener von Hamacher (Berlin) oder die Denkmalsweihe auf dem Friedhofe von St. Quentin durch den Kaiser von Hans Wislicenus, die freilich in den danebenhängenden Vogesenkämpfen keinen würdigen Nachbarn hat. Auch das fleißig gemalte Geschichtsbild von Adolf Schlabitz (Charlottenburg) „Melanchthon mit seinen Freunden" befriedigt den Beschauer nicht ganz. Es hängt an ihm der Eindruck von etwas Ueberwundenem, Veraltetem. Wer jedoch mit dem Verlangen, dem verstreuten Guten auch in die entfernteren Säle nachzugehen, die Ausstellung betritt, wird sie, von dem Gesamteindruck nicht unbefriedigt, verlassen. B. P.

Denkmalspflege und Heimatschutz auf dem westlichen und auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

[Nachdruck erwünscht.]

Ueber diesen Gegenstand sprach auf dem Tage für Denkmalspflege zu Augsburg am 20. September d. J. Geheimrat Prof. Dr. Paul Clemens-Bonn. Er führte aus: Denkmalpflege und Krieg erscheinen zunächst als die äußersten denkbaren Gegensätze, wie die Prinzipien von Vernichtung und Erhaltung. Die Pflege der Denkmäler ist in diesem Krieg allzu oft durch die schwere Artillerie und dann restlos wahrgenommen worden. Der alte bescheidene Begriff Heimatschutz ist ersetzt durch ein neues heiliges Wort Heimatschutz. Nur um die Handhabung weniger einfacher Grundgesetze des Heimatschutzes kann es sich handeln. Auf der Kriegstagung für Denkmalspflege in Brüssel hatten die Vertreter der deutschen und österreichischen Denkmalspflege sich nicht auf einheitliche Thesen einigen können. Cornelius Gurlitt-Dresden hatte den Versuch gemacht, die Formel für eine völkerrechtliche Einigung zu finden. Ernst Zitelmann-Bonn hatte einen förmlichen Entwurf zu einem völkerrechtlichen Abkommen aufgestellt und Ferdinand Vetter-Bern hatte im Anschluß an das Rote Kreuz eine ähnliche Organisation vorgeschlagen. Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, daß eine Verpflichtung von dauerndem Wert weder ausgesprochen noch übernommen werden kann. Die im 9. Haager Abkommen für den Seekrieg vorgeschriebene Bezeichnung der zu schützenden Bauten (in der Landkriegsordnung fehlt sie und es ist jetzt im Beginn des vierten Kriegsjahres überhaupt noch keine Einigung darüber erzielt) erwies sich als ungenügend. Der Vorschlag scheitert an der Unmöglichkeit, bei

Kohlen auch von einem anderen Kohlenhändler zu beziehen, als von dem, bei dem er unter Abgabe des hellen Abschnittes bestellt hat. Bei Lieferung der Kohle ist der grüne Empfangsabschnitt der Karte von dem neuen Kohlenhändler abzutrennen. — Die durch die Bekanntmachung des Kohlenverbandes Groß Berlin vom 28. August 1917 angeordnete Freigabe der beschlagnahmten **Briketts** wird auch auf die Abgabe von Briketts auf Grund des Abschnitts 5 der Kaffeeersatzkarte und des Mittelstückes der Reichsfleischkarte vom 9. Juli 1917 ausgedehnt. — Für den Monat Oktober 1917 werden Kohlenhändler, welche waggonweise oder in Kahnladungen Briketts empfangen, von der Verpflichtung befreit, 10 vom Hundert der eingehenden Mengen Briketts auf Lager zu nehmen. — Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ferner kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Eine weitere Verordnung mit Gültigkeit vom 1. Oktober betrifft die Kohlenversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe, für die Bezugsscheinpflicht eingeführt wird.

Der Wirkungsbereich der Transportzentrale des Oberkommandos i. d. M.

Berlin, Schöneberger Ufer 16, erstreckt sich auf die Gestellung von Hilfsmannschaften, Gespannen und Wagen zur An- und Abfuhr bei folgenden Güterbahnhöfen in und um Berlin: Anhalter, Charlottenburger, Frankfurter Allee, Görlitzer, Halensee, Hamburg-Lehrter, Lichtenberg-Friedrichsfelde, Moabit, Neukölln, Neukölln-Treptow, Nordbahnhof, Ostbahnhof, Pankow-Schönhausen, Pankow-Verschiebebahnhof, Potsdamer, Rummelsburg, Schlesischer, Schöneberg-Militärbahnhof, Stettiner, Tempelhof-Ringbahnhof, Wedding, Weißensee bei Berlin, Zentralviehhof, Wilmersdorf-Friedenau.

Alle anderen Güterabfertigungen im Bezirk der Kriegsamtsstelle haben zwecks Durchführung der Güterabfuhr von den Bahnhöfen das Recht unmittelbarer Anforderung von Wagen und Gespannen bei den Gemeinden. Die Güterabfertigungen der Bahnen sind insoweit als Organe der Militärgewalt anzusehen. Die früheren diesbezüglichen Ausführungsbestimmungen werden hierdurch aufgehoben.

Festschriften für die Reformationsfeier.

Als Festschrift am Gedenktage der Reformation will der Magistrat Charlottenburg den Schülern der Oberstufen der Volksschulen, der Klassen von Quarta bis Oberprima an den höheren Knabenschulen und den entsprechenden Klassen der mittleren und höheren Mädchenschulen eine Festschrift überreichen. Dafür ist die von Adolf von Harnack verfaßte Festschrift „Martin Luther und die Grundlegung der Reformation" ausgewählt worden.

Meldung der Kohlenhändler.

Wer im Gebiet des Kohlenverbandes Groß Berlin (Stadtkreis Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg, Wilmersdorf, sowie Landkreise Teltow und Niederbarnim) Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit usw. gewerbsmäßig verkauft, hat nach einer Bekanntmachung des Kohlenverbandes Groß Berlin bis 15. Oktober 1917, mittags 12 Uhr, der Kohlenstelle Groß Berlin (Abteilung Kohlenhandel), Linkstr. 25, seine Firma bzw. seinen Namen nebst Wohnort, Straße und Hausnummer schriftlich anzuzeigen.

Gleichzeitig hat jeder, der in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit usw. unmittelbar an Verbraucher zu Küchen- und Ofenbrandzwecken sowie an Gewerbebetriebe mit einem Monatsbedarf unter 200 Zentner verkauft hat, in einer Gesamtzahl ohne Rücksicht auf die Kohlenart anzugeben, wieviel Zentner er während dieses Zeitraumes unmittelbar an solche Verbraucher abgegeben hat.

Wer diese Meldung nicht oder nicht rechtzeitig abgibt, wird von dem Handel mit Brennstoffen ausgeschlossen; in diesem Falle erfolgt die Verfügung über die ihm zustehenden Brennstoffe durch die Kohlenstelle Groß Berlin.

Sonstige Mitteilungen.

Kartoffelkraut als Heuersatz.

Die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln e. V. hat jüngst ein Flugblatt Nr. 14 über den „Futterwert des Kartoffelkrautes als Heu und als Sauerfutter" von Dr. Wilhelm Völtz herausgegeben, das je nach Stückzahl zum Preise von 3 bis 5 ₰ von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W. 9, Eichhornstr. 6, 2 Trp., bezogen werden kann. Nach diesem Flugblatt ist das Kartoffelkraut eine Woche vor der Knollenernte zu mähen, damit es einwandfrei gedarrt werden kann, und auf Reutern zu trocknen. Das Mähen des Kartoffelkrautes ist überall dort unerläßlich, wo eine Kartoffelerntemaschine angewandt wird. Das Kraut unterscheidet sich nur durch seinen höheren Rohproteingehalt vom Wiesenheu. Bei der Verfütterung an Milchvieh, Pferde und Jungvieh hat sich das Kraut zur Hälfte neben Wiesenheu gut bewährt. An Masttiere gibt man zweckmäßig weniger. In gesäubertem Zustande können höhere Gaben verabreicht werden. Vor der Verfütterung des verdorbenen oder frischen Materials muß gewarnt werden. Ueber zweckmäßige Einsäuerungsverfahren macht das Blatt genauere Angaben. Da der Ertrag an frischer Masse sich auf bis zu 200 Doppelzentner pro 1 Hektar beläuft, sei die Werbung und Verfütterung des Kartoffelkrautes als eines beachtenswerten Streckungsmittels unserer Futtervorräte in diesem Jahre besonders anempfohlen.

Hilf' Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

Hof- und Personalnachrichten.

* Prinzessin August Wilhelm von Preußen ist gestern vormittag 10 Uhr 7 Min. vom hiesigen Anhalter Bahnhof nach Coburg abgereist.

* Fürst von Bülow ist heute von Berlin nach Flottbek zurückgekehrt.

* Der bulgarische Justizminister Exzellenz Popoff, Fürst Anton Sigmund Khevenhüller und Staatssekretär von Kiß sind in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

* Zum Ehrenkonsul der Republik Mexiko in Berlin ist der Bankier Ernst Kritzler ernannt worden.

Hauptausschuß des Reichstags.

Der Hauptausschuß des Reichstags behandelte am Dienstag zunächst einen Antrag des Zentrums, den Reichskanzler erneut und dringend zu ersuchen, dem Reichstag schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den Kriegswucher aller Art wirksam bekämpft und insbesondere die Einziehung der erlangten wucherischen Vermögensgewinne in allen Fällen vorschreibt.

Zur Begründung des Antrags betonte der Redner des Zentrums, daß unbedingt gegen jede wucherische Ausbeutung des Volkes eingeschritten und die vom Reichstag schon früher geforderte Herausgabe der Wuchergewinne an das Reich durchgeführt werden müsse. Der vom Reichstag eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Heereslieferungen habe das nötige Material nicht vorgelegt erhalten, sodaß Klarheit darüber nicht habe geschaffen werden können. Die Geschäftsbedingungen mancher Syndikate laufen auf eine Vergewaltigung der Abnehmer hinaus. Der vom Reichstag verlangten Verschärfung des Wuchergesetzes solle durch die Vorlage dieses Gesetzentwurfes stattgegeben werden.

Ein Mitglied der Nationalliberalen legte des näheren die Verhältnisse dar, in welche der ehrliche Kaufmannsstand durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts hinsichtlich der Preisbildung für Gegenstände des täglichen Bedarfs geraten sei. Der verlangte Gesetzentwurf dürfe es nicht ermöglichen, daß Kaufleute, die Preise unter Berücksichtigung der Marktlage forderten, gefaßt werden könnten. Die Verfolgung und Bestrafung elender Wucherer müsse jedoch eintreten. Judikatur dürfte jedoch kein Schlagwort werden. Wenn eine Rechtswidrigkeit nicht vorliege, dürfe nicht von vorn herein mit Strafen eingeschritten werden.

Ein Redner der Sozialdemokratie erklärte, dem Zentrumsantrag zustimmen zu wollen, obwohl er zugeben müsse, daß die Regierung eine schwere Aufgabe erhalte, wenn sie dem Antrag gerecht werden wolle. Bei der heutigen Lebensmittelversorgung sei es schwer, alle Art von Wucher zu treffen. Den Kriegsgewinnern sollten durch eine entsprechende Gesetzgebung übermäßige Gewinne abgenommen werden. Redner bedauerte ebenfalls, daß der Prüfungsausschuß für Heereslieferungen keine Gelegenheit erhalten habe, die Rechnungen über die Militärlieferungen zu prüfen. Die Regierung habe hier wenig Entgegenkommen gezeigt und sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie es nicht nötig habe, die Lieferungsverträge vorzulegen. Redner verlangte, daß der Prüfungsausschuß des Reichskanzlers durch einen Ausschuß des Reichstags, ausgestattet mit dem Informations- und Vernehmungsrecht, ersetzt werde.

Ein Unabhängiger Sozialdemokrat verwies auf die nach seiner Ansicht mit Hilfe der Staatsforstverwaltungen in die Höhe getriebenen Holzpreise und verlangte Festsetzung von Höchstpreisen. Durch das Gebenlassen im Rohrhandel (Rohre für Geschoßkörbe) habe eine Berliner Firma in wenigen Monaten viele Millionen Mark aus Mitteln des Reiches verdient. Andere Geschäftsleute schlössen daraus, daß es nun ihrerseits ebenfalls erlaubt sein müsse, hohe Gewinne zu machen. Die niedere Bestrafung der Kriegswucherer wirke zu wenig abschreckend.

Parlamentarisches.

Reichstag.

* Auf **Anfragen** des Abg. Meyer-Herford hat der Reichsschatzsekretär in Vertretung des Reichskanzlers wie folgt geantwortet:

Zur Beseitigung der Notlage der Pensionäre und Hinterbliebenen sind die Unterstützungsfonds sämtlicher Verwaltungen durch den im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung ausgeworfenen Fonds von 1,5 Millionen Mark in dem von den Ressorts gewünschten Umfange verstärkt worden. Für die Zuwendungen ist eine Grenze hinsichtlich des Einkommens und der Bewilligungshöhe nicht gezogen. Es werden ferner außergewöhnliche Kriegsunterstützungen für Pensionäre mit einem Gesamteinkommen bis 2500 ℳ und für Hinterbliebene bis 1200 ℳ einmalig und fortlaufend gewährt. Dabei ist auf eine Berücksichtigung der Altpensionäre und Althinterbliebenen besonders hingewiesen worden. Außerdem schweben im Hinblick auf die fortlaufende Teuerung und die inzwischen erfolgte Einführung der besonderen Kriegsteuerungszulagen für die aktiven Beamten Verhandlungen, inwieweit den Pensionären und Hinterbliebenen ohne Rücksicht auf das Gesamteinkommen im Bedürfnisfalle als laufende Kriegsbeihilfen den Verhältnissen entsprechende Teilbeträge derjenigen Zuwendungen gezahlt werden können, die den aktiven Beamten an Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen bewilligt sind. — Bei dieser Sachlage kann ein Bedürfnis zur Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene nicht anerkannt werden. Im übrigen wird mit einer Verbesserung der Lage der Altpensionäroffiziere durch die Novelle zum Offizierspensionsgesetz zu rechnen sein.

Der zunehmenden Teuerung ist dadurch Rechnung getragen, daß in den Fällen, in denen die gesetzlichen Versorgungsgebührnisse der kriegsbeschädigten Mannschaften und der Angehörigen der Mannschaften und die Zuwendungen aus Kapitel 84a nicht ausreichen, für die Hinterbliebenen durch Unterstützungen im Wege der gemeindlichen Kriegswohlfahrtspflege und für die Hinterbliebenen und Rentenempfänger aus Unterstützungsfonds der Heeresverwaltung Zuwendungen gemacht werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind ausreichend, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Bei der großen Verschiedenartigkeit der Fälle empfiehlt sich ein gleichmäßiger Zuschlag zu den Renten nicht, zumal eine solche Regelung der in Aussicht stehenden Abänderung der militärischen Versorgungsgesetze und dem in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Zusatzrentengesetzes, das sich auf den Versorgungsgesetzen aufbauen muß, vorgreifen würde.

Herrenhaus.

* In der **Lehranstalt für Stenographie beim Herrenhause** beginnen die Winterkurse am 8. Oktober. Ein einleitender Lichtbildervortrag über Geschichte und Entwicklung der Kurzschrift findet am Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr (pünktlich) im großen Sitzungssaale statt. (Eintritt frei.) Gedruckte Lehrpläne bei den Pförtnern oder auf Wunsch auch portofrei durch das Stenographische Büro des Herrenhauses (Berlin W. 66, Leipziger Straße 3).

Aus Berlin.

Dienstag, 2. Oktober.

* **Persönliches.** Geheimer Justizrat Dr. Kronecker ist in den Ruhestand getreten. Er stand seit September 1871 im Justizdienst, 1880 kam er an das hiesige Amtsgericht I, fünf Jahre später an das Landgericht I, und 1896 wurde er zum Kammergerichtsrat befördert. Er hat sich als Fachschriftsteller einen Namen gemacht.

* Vom 9. bis 16. Oktober werden in Rud. **Lepkes** Kunstauktionshaus, Potsdamerstr. 122a/b, die Sammlungen des im vorigen Jahre verstorbenen Freiherrn von Minnigerode-Allerburg versteigert. Der erste Teil umfaßt in einem über 2000 Nummern umfassenden Katalog die kunstgewerblichen Sammlungen, der zweite Teil die Gemälde alter und neuerer Meister. Unter diesen bedeutende Werke von Berchem, Buchhorn, Cuijp, Drooch-Slett, Dujardin, Gryeff, Hooghe (Art), Lisiewska, A. Magnasco, Molenaer, F. Molijn, P. Neeffs, Netscher, v. d. Poel, Roos, Ruisdael, Ruysch, v. Son, Vinck-Boons, A. Watteau (Art), Harburger, E. Hildebrandt, Th. Hosemann, F. Maron, v. Menzel, L. Richter, Schriter, Steffeck u. A. Das Interesse des vor allem im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts sammelnden Freiherrn galt ausschließlich dem Gebiet des germanischen Kulturkreises. So kommen hier deutsche Gläser, Fayencen und Steinzeug in selten gezeigter Menge und Qualität zum Ausgebot. Unter der fast alle Manufakturen mit Geschirren und Figuren enthaltenden Porzellanabteilung ragt hervor die fast einhalbtausend Stück zählende Fürstenbergsammlung. Der Heimatliebe des Verstorbenen entsprechend überwiegen unter den Möbeln und Dekorationsgegenständen sowie auch unter der großen Menge der Kleinkunst die Stücke mitteldeutscher, hauptsächlich braunschweigisch-hannoverscher Herkunft. Dem mit 37 Lichtdrucktafeln ausgestatteten Katalog (1788 resp. 89) sind als einzige nicht dem Minnigerodeschen Nachlaß entstammende Stücke eine Anzahl früher Brüsseler Gobelins eingefügt.

w **Die Urliste aller der Personen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen** für 1918 berufen werden können, ist für Berlin aufgestellt und wird vom 2. bis 8. Oktober, von früh 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr Stralauerstr. 44 zur Einsicht ausliegen.

tr. In der gestrigen Sitzung der **Schöneberger Stadtverordnetenversammlung** widmete der Vorsteher Dr. Graf von Matuschka zunächst dem zu Nauheim verstorbenen Stadtverordneten und Vorschullehrer am Werner Siemensrealgymnasium, Vester, einen längeren Nachruf. Oberbürgermeister Dominicus teilte mit, daß der Magistrat zum Andenken an den Dahingeschiedenen beschlossen habe, eine „Vesterstiftung" zu schaffen, aus deren Mitteln begabten Schülern der Mittelschule der Uebertritt in eine höhere Lehranstalt ermöglicht werden soll. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage betreffend die Neuregelung der Bestimmungen über die Gewährung von Kriegsbeihilfen, Kriegsteuerungszulagen und Kriegslohnzulagen der städtischen Beamten. Es wurde beschlossen, daß alle Verheirateten mit einem Diensteinkommen bis zu 15 000 ℳ für die Gewährung von Kriegsteuerungszulagen in vier Klassen eingeteilt werden. Davon erhalten die kinderlos Verheirateten in der 1. Klasse 600 ℳ, in der 2. 780 ℳ, in der 3. 940 ℳ und in der 4. Klasse 1080 ℳ. Diese Beträge werden je nach der Zahl der Kinder bis zu 30 v. H. des Grundbetrages erhöht. Für alle Ledigen mit eigenem Haushalt sind diese Beträge auf 360 bis 900 ℳ und für die ohne eigenen Haushalt auf etwas weniger festgesetzt. Zugleich ersuchte die Versammlung den Magistrat um eine Vorlage für Gewährung von Teuerungszulagen an Empfänger von städtischer Pension, Witwen-, Waisen- oder Ruhegeld.

* Nachdem gestern der letzte Sonderzug aus Ostpreußen abgegangen, sind nunmehr alle **Groß Berliner Ferienkinder** glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Die Rückbeförderung ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen, und die Kinder sind sämtlich wohlbehalten hier eingetroffen.

rg. **Der Einbruch**, der **in der Wrangelstraße** im Warenhaus von Godik verübt wurde und den Dieben für 50 000 ℳ Beute brachte, ist jetzt aufgeklärt. Die Kriminalpolizei ermittelte den Abnehmer in der Kochhannstraße. Er hatte 4000 ℳ angezahlt und die Verkäufer zur Auszahlung des Restkaufgeldes auf den Sonntag nach seiner Wohnung bestellt. Beamte besetzten diese und nahmen einen der Verkäufer, den schon schwer bestraften Arbeiter Karl Radicke, fest. In der Nacht nach dem ersten wurde nun ein zweiter Einbruch in das Warenhaus verübt. Ein Schutzmann, der durch Lichtschein aufmerksam geworden war, verscheuchte die Täter, konnte aber einen, den ebenfalls schon schwer bestraften Schriftsetzer Paul Neumann, festnehmen.

* Morgen findet im **Königlichen Opernhause** das erste Gastspiel des K. u. K. Kammersängers Herrn Leo Slezka als Otello in Verdis gleichnamiger Oper statt. Desdemona — Fräulein von Granfelt, Emilia — Fräulein Birkenström, Jago — Herr Pessony a. G., Cassio — Herr Philipp, Rodrigo — Herr Henke, Lodovico — Herr Bachmann, Montano — Herr Habich. Dirigent: Dr. Stiedry.

* Im **Königlichen Schauspielhause** geht morgen „Doktor Klaus" in Szene. Es wirken mit die Damen Abich, Bock, Heisler und Pategg sowie die Herren Boettcher, Eichholz, Patry, Sachs und Vespermann. Regie: Oberregisseur Patry.

* Im **Deutschen Opernhause** gelangt Waghalters neueste Oper „Jugend" am Mittwoch in der Besetzung der Erstaufführung zur Wiederholung. Donnerstag geht neueinstudiert Lortzings komische Oper „Der Waffenschmied" in Szene. Eduard Kandl singt zum ersten Male die Titelrolle, Mizzi Fink die Marie, Luise Marck-Lüders die Irmentraut, Julius vom Scheidt den Grafen Liebenau, Gustav Werner den Georg, Hans Hov den Adelhof. Dirigent: Rudolf Krasselt.

* **Musikalisches.** In der Kaiser Wilhelmgedächtniskirche veranstaltet der Organist Walter Fischer am Donnerstag um 6 Uhr ein Orgelkonzert, bei welchem Fräulein Lotte Bruch (Sopran) und Frau Ella Dees (Alt) mitwirken. Das Programm enthält Orgelkompositionen von Bach, R. Schumann und Reger, sowie geistliche Gesänge von Händel, Brahms und Reznicek. Karten zu 1 ℳ und 50 ₰ bei Bote u. Bock, A. Wertheim und an der Abendkasse.

Theater und Konzerte.

W. A. Eine erhebende und sehr gelungene Lutherfeier veranstaltete der **Philharmonische Chor** am Montag in der Philharmonie. Sein Begründer und unübertrefflicher Dirigent Professor Siegfried Ochs hatte wieder einmal eine ausgezeichnete Vortragsfolge zusammengestellt. Er begann mit dem Lobpreise des Dichters Hans Sachs auf die Wittenbergische Nachtigall, den Wagner in die Schlußszene seiner „Meistersinger" aufgenommen und so herrlich vertont hat. Auf diesen mächtigen Wagnerschen Chor folgte ein nur aus 24 Takten bestehender Chorsatz Luthers „Non moriar", der erst kürzlich von Professor Otto Richter in Dresden als eine selbständige Arbeit Luthers nachgewiesen worden ist und dessen genaue Bekanntschaft mit der Kunst der mehrstimmigen Schreibweise beweist. Es folgten dann drei gewaltige Kantaten, die Joh. Sebastian Bach auf Luthersche Dichtungen komponiert hat. Nicht leicht erschloß sich „Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit" den Hörern, insbesondere ist die einleitende Choralfuge recht schwer verständlich. Höchst merkwürdig ist das Luthersche Gedicht, eine Paraphrase des 124. Psalms, da es auf die heutigen Kriegsverhältnisse völlig paßt. Ich führe z. B. die Stelle an „Ja, hätt' es Gott nur zugegeben, wir wären längst nicht mehr am Leben; sie rissen uns aus Rachgier hin, so zornig ist auf uns ihr Sinn". Prachtvoll ist in der Musik das Gefühl wachsenden Vertrauens auf den göttlichen Schutz zum Ausdruck gebracht. Ueberaus herrlich und eindrucksvoll war die zweite Kantate „Eine feste Burg"; sie gehört wohl zu den schönsten, die wir von Bach überhaupt besitzen, und zwar sind die Sologesänge, unter ihnen ein besonders herrliches Duett, ebenso gelungen wie die Chorsätze. Die Ausführung war herrlich, der Chor

---

der heutigen Beschießungsentfernung das Ziel zu sehen und an der Notwendigkeit, für den Luftkrieg im Gegenteil dem Gegner die Orientierung unmöglich zu machen. Endlich hat die Kriegsführung die schmerzliche Wahrheit gezeitigt, daß gerade den ausgezeichnetsten Monumenten, die in den meisten Fällen auch die Stadt und Umgebung beherrschend sein werden, gegenüber kein Befehlshaber einer belagerten Stadt und kein Artilleriekommandant darauf verzichten kann, den höchsten ihnen erreichbaren Punkt zur Beobachtung des eigenen und fremden Feuers zu benutzen, und kein Angreifer davon absehen kann, diesen Beobachtungsstand zu stürzen. Auch selbst den großen Palladien gegenüber würde ein solcher Schutz versagen. Der englische Admiral hat Athen und die Akropolis beschießen wollen und nur die Mäßigung des wahrhaft neutralen Helenenkönigs hat das verhindert, und jetzt haben die Franzosen im eigenen Lande die Kathedrale von St. Quentin zerstört.

Die auf der Brüsseler Tagung angeregte Einigung zwischen der deutschen Reichsregierung und der K. und K. österreichisch-ungarischen Regierung zum Zwecke der Aufstellung gleicher Grundsätze für die Behandlung der Denkmalspflege im Osten ist dank dem weitblickenden Entgegenkommen Oesterreichs erreicht.

Der Redner berichtet dann über den Zustand der Denkmäler in Polen, Litauen und Kurland und über den Umfang der Zerstörungen, der trotz der langen Dauer der Operationen, gegenüber den Kunstdenkmälern nicht allzu groß ist. Die Zerstörung der alten baltischen Herrensitze an der unteren Düna läßt sich erst jetzt übersehen. Im Generalgouvernement Warschau ist zwar eine deutsche Archivverwaltung, aber keine deutsche Denkmalspflege eingesetzt worden. Die Denkmalsfürsorge ist an die Polnische Gesellschaft für Denkmalspflege in Warschau übergegangen, eine 1906 zunächst als private Organisation geschaffene Vereinigung, die durch Preisausschreiben, Ausstellungen, Publikationen sich auch um die ländliche Bebauung nach den sehr stark geschiedenen Typen des östlichen Bauernhauses und um den Wiederaufbau des Landes in Verbindung mit der deutschen Verwaltung bemüht hat. In Litauen ist dank dem besonderen Interesse des kunstsinnigen Armeeoberbefehlshabers, gefördert durch eine vorbildlich geleitete Armeezeitung, der Wiederanschluß an die heimischen Bauten und an die Heimkunst gesucht worden. Die Denkmalspflege ist Prof. Paul Weber-Jena anbefohlen. Die landeskundliche Kommission in Polen hat in weitem Umfang auch der Denkmalspflege und dem Heimatschutz vorgearbeitet; ihre Arbeit wird, wie die „Description de l'Egypte" der napoleonischen Expedition, das würdigste und dauerndste literarische Denkmal an die Kriegsjahre darstellen. Unter den deutschen Publikationen steht voran Gurlitts großer Band über Warschau. Riga ist unverletzt in unsere Hand gekommen. Hier haben die Russen nur alle Denkmäler abgeführt. Daß das Reiterdenkmal Peters des Großen im Rigaischen Meerbusen ertrunken ist, möchte man gern als symbolischen Akt auffassen. Aus dem Städtischen Museum, dem Dommuseum und den Archiven sind die wichtigsten Wertgegenstände, außerdem, trotz des Widerspruchs der Eigentümer, der berühmte Silberschatz des Schwarzhäupterhauses, nach Moskau abtransportiert. Der Kunstbesitz ruht hier sicher in der Hand des hochverdienten Museumsdirektors W. Neumann.

Ueber die Aufbauarbeiten in Ostpreußen, die Tätigkeit der Kriegshilfskommission des Hauptbauberatungsamtes, der Ostpreußenhilfe mit ihren glücklichen Patenschaften, wie die Förderung der verschiedenen Behörden wird nur kurz referiert, ebenso über ein anderes, auch auf das Inland ausgedehntes Arbeitsgebiet des Heimatschutzes, die Kriegergräber, Kriegerfriedhöfe, Kriegerdenkmäler. Man darf nie vergessen, daß es sich dabei um dauernde künstlerische Manifestationen Deutschlands im Ausland handelt. Für die Wertung eines Volkes wie eines Menschen ist entscheidend, wie es sich selbst in seinem größten Augenblicke sieht.

Im Westen erscheinen die Zerstörungen in Belgien heute gegenüber denen an den anderen Fronten fast gering. Die Spuren sind tunlichst beseitigt. Ueber den Wiederaufbau hat in Brüssel der Beigeordnete Karl Rehorst berichtet. Eine Kommission aus den deutschen Architektenverbänden sollte bei dem Werk beratend mitwirken. Die Belgier haben die ihnen entgegengestreckte Hand nicht ergriffen, selbst materielle Hilfe zumeist schroff abgelehnt. Wenn den Belgiern vor dem Kriege die Geheimnisse des neuzeitlichen Städtebaus, vor allem angewandt auf ländliche Bebauung und Heimatschutz, noch nicht aufgegangen waren, so zeigt sich jetzt gerade bei den belgischen Architekten in den Projekten für den Wiederaufbau ein erfreulicher Anschluß an heimische Bauformen. Ueber das Maß der Zerstörung hat Josef Sauer in dem Vorwort zu seiner Arbeit über die Zerstörung von Kirchen und Kunstdenkmälern an der Westfront hervorgehoben, es gehörte zu den trübsten Erfahrungen dieses unheilvollen Weltkrieges, daß diese Schrift notwendig ward. Wir brauchen heute nicht mehr zu betonen, daß in allen den Fällen, wo im Kampfe oder als Folge oder Vorbereitung einer Kampfhandlung ein historisches Bauwerk zerstört worden ist, es eine bittere Notwendigkeit gewesen ist, die dazu gezwungen hat. Das gilt vor allem auch für die Maßnahmen beim Rückzug bei Einnahme der seit langer Zeit von uns hergerichteten Festungsstellung bei Reims und Arras. Hier handelte es sich lediglich darum, ein Festungsglacis von bestimmter Tiefe zu schaffen. Darüber hinaus sind nur diejenigen Vorkehrungen getroffen, die dem Feind den raschen Aufmarsch zu erschweren geeignet waren. Um ihrer Kunstschätze willen haben wir die Stadt Noyon völlig geschont. Daß es dabei eine selbstverständliche Forderung war, auch Coucy le Château niederzulegen, ist für die Militärs ohne weiteres begreiflich. Schweren Herzens ist die Feste aufgegeben worden. Damit haben deutsche Pioniere nur vollendet, was im Jahre 1659 Mazarin versucht hat. Die Ironie der Geschichte hat es in ihrer tragischen Gerechtigkeit gefügt, daß bei dem Fortschreiten der Kämpfe Engländer, Belgier und Franzosen durch die gleiche Kriegsnotwendigkeit wie wir gezwungen worden sind, die ehrwürdigsten Baudenkmäler und kostbaren Kunstschätze in der Frontlinie zu zerstören. Aber hierüber schweigt auf Kommando die ganze Ententepresse. Die Masse der durch unsere Gegner niedergemachten Ortschaften zumal in den letzten Kämpfen ist so gewaltig, daß sie der Zahl der durch uns vernichteten Bauwerke wohl die Wage hält. Bis nach Lille und Douai hinein und an der flandrischen Westküste bis nach Roulers hat der Feind seine Geschosse geworfen. Nachdem St. Quentin seit Anfang April unter schwerem Feuer gelegen hat, ist endlich am 15. August die Kathedrale der feindlichen Artillerie zum Opfer gefallen. Unerhört und unbegreiflich ist die Behauptung, daß die Deutschen sie angezündet hätten. Ein erdrückendes Beweismaterial steht dem entgegen, genaue Protokolle, Photographien in verschiedenen Stadien, die Besichtigung durch Neutrale. Die Stadt ist durch 8000 feindliche Granaten verheert und dabei behauptet der französische Funkspruch, es sei der französischen Artillerie verboten, die Stadt oder gar die Kathedrale zu beschießen. Dies wichtigste Denkmal der Gotik der Picardie, Amiens und Cöln an großartiger Raumwirkung vergleichbar, ist rücksichtslos von dem Gegner geopfert worden. Geopfert worden ist auch Reims. Die größte Gefahr für die Kathedrale seit jenem Brand des Daches im September 1914 lag darin, daß die Gewölbe offen lagen. Die französische Regierung hat trotz der Mahnungen in der Presse und in der Kammer alles unterlassen, um hier den nötigen Schutz zu schaffen. Im vorigen Jahr hat der Papst sich auf Veranlassung der französischen Regierung in einem Handschreiben an den deutschen Kaiser gewandt und gebeten, die Aufbringung eines Daches zu gestatten, wogegen die französische Regierung die Verpflichtung übernehmen sollte, nur Zivilarbeiter auf dem Dache zu beschäftigen. Der Kaiser hat in der entgegenkommendsten Weise geantwortet. Es ist nur die Bedingung gestellt worden, daß in dieser Zeit aus Reims heraus nicht geschossen werden sollte, um jedes Vergeltungsfeuer mit seinen Folgen auszuschließen. Aber die deutsche Regierung hat vergeblich auf Antwort gewartet und auf Vorschläge für diesen zugesagten teilweisen Waffenstillstand. Inzwischen hat die französische Heeresleitung Reims zum Ausfallstor für die neue große Offensive erkoren, ganz unbekümmert um die unersetzlichen Werte, die sie dabei gefährdete. Für die Schäden, die durch diese Unterlassung der Sicherungsarbeiten für die Gewölbe und für das Innere entstanden sind, ist allein die französische Regierung verantwortlich.

Die Vorbereitung der veränderten Stellung an der Westfront hat gerade Maßnahmen für die Sicherung der Kunstwerke und eine Organisation tätiger Denkmalspflege gebracht. Im vorigen Herbst hat die Oberste Heeresleitung auf Empfehlung des preußischen Unterrichtsministeriums einen eigenen Beamten für die Frage der Vorbereitung der Sicherung des mobilen Kunstbesitzes, insbesondere der Museen und der Bibliotheken, eingesetzt. Dr. Demmler-Berlin hat mit Energie und Diplomatie, unterstützt durch das Entgegenkommen der Armeeoberkommandos und durch die Hilfe bei diesen bestellten Kunstoffizieren, zumeist deutschen Kunsthistorikern, diese Arbeiten erfolgreich durchgeführt. Die Kunstwerke sind in großen Depots versammelt und stehen dort unter sorgsamer fachmäßiger Pflege. In Valenciennes wie in Maubeuge sind ganze Museen eingerichtet mit diesen Kunstwerken aus öffentlichem Besitz, die, der deutschen Verwaltung aus einer ganzen Reihe von Schlössern und Sammlungen anvertraut, dort ausgezeichnet aufgehoben sind. Näheres kann zurzeit über diese höchst verdienstliche Arbeit nicht mitgeteilt werden. Die gefährdeten oder jetzt zerstörten Denkmäler an der Front sowie die im Hintergelände sind in großen photographischen und zeichnerischen Aufnahmen tunlichst festgehalten. Neben der Menge der kleineren Kriegsliteratur sind eine Reihe großer, zusammenfassender Publikationen vorbereitet, die dauerndes Zeugnis auch von dem Ernst und der Sachlichkeit der deutschen Verwaltung ablegen sollen. Diese Aufgabe hatte auch neben der Erschließung wichtiger, neuer kunstgeschichtlicher Quellen die Veröffentlichung der Cisterzienserbauten Belgiens durch Gurlitt und den Redner.

In Belgien ist endlich, erst begonnen dank der Initiative eines kunstsinnigen, württembergischen Mäcens, des Geheimen Hofrats Louis Laiblin in Pfullingen, dann aber energisch gefördert durch das persönliche Interesse Seiner Majestät des Kaisers, des Kultusministers und durch eine Bewilligung aus den Allerhöchsten Dispositionsfonds, eine Sammlung des Aufnahmematerials für Belgien begonnen, die mit Unterstützung der preußischen Meßbildanstalt und einer ganzen Reihe von deutschen Fachgenossen in einer großen Organisation durchgeführt wird.

Die neue Fragestellung, die heute alle Freunde der Denkmalspflege beschäftigt, ist die: was wird aus den Ruinen nach dem Kriege? Die Zahl ist zu groß, als daß ein völliger Wiederaufbau auch nur möglich wäre. Zumal an der französischen Front werden wohl ganze Orte in Trümmer liegen bleiben müssen. Marcel Magne hat in der „Revue Bleue" 1916 über diese neuen Gesichtspunkte gehandelt. Ein französischer Gesetzentwurf, die Loi Breton, hat allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die Ruinen, die am besten dazu geeignet sind, künftige Generationen in dem Haß zu unterrichten, und die berühmtesten Schlachtfelder in ihrem Zustand zu erhalten. Mit Recht hat der französische Finanzminister dagegen geltend gemacht, die Ausdehnung dieser Schlachtfelder sei zu ungeheuer. Die toten Städte sollten für die neuen Städte eine Quelle des Reichtums werden, indem sie die Touristen und die Besucher anzögen. Trotzdem wird der Wiederaufbau notwendig sein. Eine ganze Reihe von französischen Publikationen beschäftigt sich schon mit dieser Frage. Eine große Organisation ist getroffen. Die Kathedrale von Reims spielt auch hier die Hauptrolle. Gegenüber der Phrase wird doch die nüchterne Erwägung herrschend bleiben, daß der Welt ein Beispiel von der Vitalität Frankreichs gegeben werden müsse, wie Lacroix dies ausführt. Wie so viele Grundlagen internationaler und nationaler Kultur, werden auch die Grundsätze der Denkmalspflege nach dem Kriege umgeworfen und neu orientiert werden müssen. Der Ruinenbegriff muß fallen. Es gibt der Ruinen zu viele. Die Belgier erörtern die Frage nach dem Wiederaufbau von Ypern. Das kann nur eine historische Erinnerung sein wie beim Campanile in Venedig. Es ist die Frage, ob nicht doch die lebendige Baukunst aus gleich starkem Lebensgefühl sich selbst neue Denkmäler setzen wird. Deutschland hofft, daß dem unglücklichen Land ein Wiedererstehen beschieden sein wird.

Wenn hier von persönlicher Arbeit einzelner die Rede war, so gilt doch alles Verdienst von dem, was unter schwierigsten Umständen erreicht werden konnte, der Obersten Heeresleitung und vor allem dem Generalquartiermeister. In der Front werden täglich und stündlich so viele namenlose Heldentaten begangen, daß der fleißigste Arbeiter hinter der Front sich verstecken muß. Aber es ist Sache der Denkmalpflege, gegen die Angriffe wegen Denkmalsschändung sich an die Seite der Armee zu stellen. Wir haben nur den mildernden Umstand für die Psychose des Gegners: wie würde uns zumute sein, läge diese Zone der Vernichtung im eigenen Lande. Wir haben den Männern, die jenen weiteren heiligen Heimatschutz ausführen, ewig zu danken, daß wir nicht gezwungen sind, im eigenen Lande so schmerzliche und furchtbare Denkmalpflege zu üben.

fang mit sichtlicher Lust und Liebe. Uneingeschränktes Lob verdienten diesmal auch die Solisten, die mehr oder minder auch ihre Koloraturgewandtheit zu erweisen hatten. Es waren dies Frau Kammersängerin **Anna Kämpfert**, **Paula Werner-Jensen**, **Georg A. Walter**, den ich lange nicht so ausgezeichnet und stilvoll wie an diesem Abend habe singen hören, und **Karl Rehfuß**. Von den Mitgliedern des **Philharmonischen Orchesters** hatten verschiedene recht schwierige solistische Aufgaben zu erfüllen, so der Hornist **Oskar Schumann** in der Sopranarie der ersten Kantate, die Oboer **Kern** und **Menge**, der ausgezeichnete Trompeter **Felst** und der Konzertmeister **von Kress**. Nicht vergessen sei die Mitwirkung des Domorganisten **Walter Fischer** an der Orgel und der Frau **Gertrud Marcus** am Klavier.

Auf die dritte Kantate „Christ lag in Todesbanden", die vom Philharmonischen Chor schon öfters aufgeführt worden ist, verzichtete ich, um im Bechsteinsaal das Schubertsche Streichquartett in d von dem **Bandlerquartett** aus Hamburg zu hören. Ich lernte dabei eine trefflich eingespielte Kammermusikvereinigung kennen, die namentlich in dem Variationensatz die dynamischen Steigerungen sehr fein ausgearbeitet hatte und auch klangliche Schönheiten neben musikalischer Feinfühligkeit und Gediegenheit in ausreichendem Maße aufwies.

Vereine, Vorträge rc.

Christlicher Verein Junger Männer. Wilhelmstr. 34. 3./10. 8½ Uhr. Kammergerichtsrat **von Kunowski**: „Auf der Weltkonferenz in Christiania". — 8½ Uhr. Bibelstunde der Jugendabteilung. — 4./10. 8 Uhr. Bäcker. — 8½ Uhr. Jugendkompagnie. — Bibelstunde für Kaufleute, Techniker und Metallhandwerker. — **Verein der Mecklenburg-Schweriner.** 2./10. Geschäftliche Sitzung. — **Psychologische Gesellschaft.** 4./10. 8½ Uhr. Restaurant Atlas, Friedrichstr. 105. Oberlehrer Fr. **Wilhelm**: Die Forderung der Einheitsschule in psychologisch-pädagogischer Betrachtung. — **Gesellschaft für Volksbildung**: Theatersaal, Invalidenstr. 57/62. 3./10. 8 Uhr: „Deutsche Bauernsiedelungen in Rußland" (Geschäftsführer Geiser), 5./10.: „Eine Wanderfahrt durch das Riesengebirge" (J. **Tews** und Hans **Schmid-Kayser**), 7./10., 7 Uhr: „Im grünen Harz" (J. **Tews** und Konzertsänger **Rache**). Im Kunstgewerbemuseum, Prinz Albrechtstr. 7/8: 4./10., 8 Uhr: „Von Emden nach Riga" (Dr. **Spethmann**), 7./10., 7 Uhr: „Tirol" (**E. Kottman** und Hans **Schmid-Kayser**). Eintritt je 30 ₰.

Berliner Börse vom 2. Oktober.

In den Börsensälen gestaltete sich bei andauernd fester Grundtendenz das Geschäft wieder recht lebhaft. Besonders begehrt waren Schiffswerften, wie Stettiner und Bremer Vulkan, Tecklenborg, Howaldwerke, Flensburger Schiffsbau und Farben- und Anilinfabriken, von denen sich Elberfelder Farben, Badische Anilin, Berliner Anilin und Höchster Farben höher stellten. Am Montanmarkt zeigte sich Begehr für Phönix, Laura und Harpener. Rüstungspapiere neigten zur Schwäche, Schiffahrtspapiere waren wenig verändert. Am Markte der Kaliwerte wurden Bismarckshall und Großherzog von Sachsen höher bewertet. Gute Meinung zu anziehenden Kursen zeigte sich sodann für Menden u. Schwerte, Wittener Guß, Harper Eisen, Lindenberg Stahl, Friedrichshütte, Hannoversche Waggon, Dessauer Gas, Magdeburger Gas, Deutsche Erdöl, Sarotti, Auer Gasglühlicht, Berlin-Neuroder Kunstanstalten. Angeboten waren Thale, Kattowitzer, Germania Zement, Körting, Stahnsdorfer Terrain. Am Kolonialmarkt hatten die Anteile der Kolonialgesellschaft und South-West-Africa Co. die Führung. Banken lagen still. Heimische Anleihen waren weiter gebessert, fremde Renten wenig verändert. Privatdiskont 4⅝ % und darunter.

Reichsbankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %.

*** Devisenkurse.**

Telegraphische Auszahlung:		2. Oktober Geld	2. Oktober Brief	1. Oktober Geld	1. Oktober Brief
Holland	100 Gulden . . .	304¾	305¼	303¾	304¼
Dänemark	100 Kronen . . .	221	221½	220	220½
Schweden	100 Kronen . . .	244¾	245¼	243¾	244¼
Norwegen	100 Kronen . . .	221¼	221¾	220¼	220¾
Schweiz	100 Franken . . .	152¼	152¾	150¾	152
Oesterr.-Ung.	100 Kronen . . .	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien	100 Leva . . .	80¾	81¼	80¾	81¼
Konstantinopel	100 Piaster . . .	20,—	20,10	19,95	20,05
Madrid und Barcelona	100 Pesetas . . .	129¾	130¼	128¾	129¼

Berliner Produktenbörse vom 2. Oktober. Am Produktenmarkt stockte jeder Verkehr, nennenswerte Umsätze fanden nicht statt.

Handel und Industrie.

*** Berliner Börse.** Von der Deutschen Bank ist der Antrag gestellt worden, 25 000 000 ℳ neue Aktien der **Deutschen Bank**, Berlin, mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1917 zum Handel an der hiesigen Börse zuzulassen.

*** Zur Einführung von Einheitskursen.** In der gestrigen Sitzung des Berliner Börsenvorstandes wurde die Frage der Einführung von Einheitskursen für Aktien eingehend erörtert. Nach längeren Verhandlungen kam man zu dem Entschluß, bei dem Handelsminister den Antrag zu stellen, neben den Einheitskursen für Aktien von Gesellschaften mit mindestens 15 Millionen Mark Grundkapital auch variable Kurse zu notieren. Der bisherige Plan, solche Kurse schon bei Aktien von Gesellschaften mit mindestens 5 Millionen Mark Grundkapital festzustellen, fand anscheinend weder bei der Regierung noch bei der Mehrheit des Börsenvorstandes Anklang. Für die Gesellschaften mit einem Aktienkapital bis zu 15 Millionen Mark würde hiernach, falls dieser Antrag Annahme findet, nur ein Einheitskurs festgestellt werden.

*** Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. (vorm. J. C. u. H. Dietrich) in Plauen i. V.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 % vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt einschließlich des vorjährigen Vortrags von 1 045 774 ℳ (1 015 143 ℳ) und nach 607 330 ℳ (559 367 ℳ) Abschreibungen 2 137 300 ℳ (2 016 582 ℳ); Tantiemen und Gratifikationen erfordern 144 816 ℳ (95 808 ℳ). Einem neu geschaffenen Dispositionsfonds für den Uebergang zur Friedenswirtschaft sollen 300 000 ℳ, dem Arbeiterunterstützungsfonds wieder 100 000 ℳ überwiesen und für Kriegswohlfahrtszwecke wieder 50 000 ℳ aufgewendet werden. Auf neue Rechnung kommen 1 017 484 ℳ.

*** Trierer Walzwerk A.-G. in Trier.** Die Aktionäre werden in der Generalversammlung außer den Regularien auch über die Kapitalserhöhung, und zwar bis zum Betrage von 1 500 000 ℳ und über die Uebernahme der Firma **Federstahl-Industrie A.-G.** unter Ausschluß der Liquidation zu beschließen haben.

*** Große Berliner Straßenbahn.** Bei der Großen Berliner Straßenbahn und den von ihr mitverwalteten Bahnen betrugen die vorläufigen Einnahmen im September 1917 insgesamt 6 887 553 ℳ (1916 endgültig 5 195 979 ℳ), in diesem Jahre also 1 691 574 ℳ mehr. Vom 1. Januar bis 30. September stellten sich die vorläufigen Einnahmen auf 51 645 807 ℳ (1916 endgültig 43 081 247 ℳ), also mehr 8 564 560 ℳ. Der Tagesdurchschnitt betrug 1917 189 177 ℳ (1916 157 220 ℳ). Bei der Großen Berliner Straßenbahn allein stellten sich die vorläufigen Einnahmen im September 1917 auf 5 563 434 ℳ (1916 endgültig 4 169 964 ℳ). In diesem Jahre waren sie danach um 1 393 570 ℳ höher. Vom 1. Januar bis 30. September 1917 betrugen die Einnahmen vorläufig 41 299 739 ℳ (vom 1. Januar bis 30. September 1916 endgültig 34 606 190 ℳ), im laufenden Jahre also 6 693 549 ℳ mehr. Der Tagesdurchschnitt belief sich 1917 auf 151 281 ℳ (1916 126 299 ℳ).

*** Hartwig u. Vogel A.-G. in Dresden (Chocoladenfabrik).** Die Gesellschaft begann das am 30. Mai beendete Geschäftsjahr mit ansehnlichen Warenvorräten, wodurch ihr namentlich in der ersten Hälfte noch ein äußerst lebhafter Absatz gesichert war. Späterhin mußte eine Einschränkung des Betriebes erfolgen. Den Schwierigkeiten des laufenden Jahres begegnet die Verwaltung dadurch, daß sie die Fabrik nach Möglichkeit mit der Herstellung von Artikeln der Volksernährung befaßt. Der nach Abzug von 658 373 ℳ (860 041 ℳ) Abschreibungen verbleibende Ueberschuß von 1 088 557 ℳ (1 102 302 ℳ) gestattet nach Zahlung von 100 000 ℳ (wie im Vorjahre) Teuerungszulagen an Angestellte und Arbeiter wieder die Ausschüttung von 10 % Dividende. Zum Vortrag verbleiben 202 448 ℳ (228 708 ℳ).

*** Vom Zuckermarkt.** Wie die Firma F. O. Licht mitteilt, erwartet man unter der Voraussetzung einer vollen Verarbeitung der Rüben auf Zucker eine um 5 bis 10 % höhere Zuckererzeugung als in der vorangegangenen Kampagne.

Barometer- u. Thermometerstand b. Petitpierre, Friedrichstr. 69.

Am 1.	abends	8 Uhr	767,0 mm	+ 18,5 Grad C.
Am 2.	morgens	8 Uhr	767,0 mm	+ 16,2 Grad C.
Am 2.	mittags	1½ Uhr	765,0 mm	+ 20,0 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.

Etwas wärmer, zeitweise dunstig oder nebelig, sonst vorwiegend heiter und trocken.

Bekanntmachungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Der Bankier **Ernst Kritzler** in Berlin ist zum Ehrenkonsul der Republik Mexiko in Berlin ernannt worden.

Berlin, den 28. September 1917. (5156. P. 17.)

Der Polizeipräsident.
J. V.: **Stolle.** 6537

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Gemeindebehörden vom 27. 7. 1917 / 27. 9. 1917 ist der Gaspreis von dem Tage ab, an dem im Monat Oktober 1917 die Gasmesserstände aufgenommen werden, unter Fortfall sämtlicher bisher auf den Gaspreis gewährten Rabatte auf

20 Pfennige

für das Kubikmeter erhöht worden.

Die auf die Zeit vom Ende März bis Ende September 1917 entfallenden, nach dem Staffeltarif zu berechnenden Rabattbeträge werden am Jahresschluß dem Jahresverbrauche entsprechend anteilig festgestellt und vergütet werden.

Solchen Gasabnehmern, die innerhalb eines Geschäftsjahres der städtischen Gaswerke, d. h. in der Zeit vom 1. April bis zum 31. März des nächsten Kalenderjahres nicht mehr als 365 cbm Gas entnehmen, werden am Jahresschluß 2 ₰ des 20 ₰ pro Kubikmeter betragenden Gaspreises durch Verrechnung auf das entnommene Gas zurückvergütet, sodaß bei einem jährlichen Gesamtverbrauch bis zu 365 cbm nur 18 ₰ pro Kubikmeter zu zahlen sind. Hierbei wird für Gasabnehmer, die im Laufe eines Geschäftsjahres neu hinzutreten, der Jahresverbrauch unter Berücksichtigung der Verschiedenheit des Gasbedarfs in den einzelnen Vierteljahren rechnerisch ermittelt werden.

Für den Gasverbrauch durch Münzgasmesser werden neben der 2,46 ₰ pro Kubikmeter betragenden Miete für die Gaseinrichtung gleichfalls nur 18 ₰ für das Kubikmeter erhoben werden. Die Mehrkosten des Gases werden in Gestalt eines Zuschlages von 2 ₰ pro Kubikmeter zu dem durch den Einwurf von Geldstücken in das Automatenwerk des Gasmessers bereits entrichteten früheren Gaspreise durch die Gaswerks-Angestellten bei Entleerung der Geldbüchsen erhoben werden.

Berlin, den 28. September 1917. 6535
Direktion der städtischen Gaswerke.
Schimming. Lenze.

Theater für Mittwoch, den 3. Oktober 1917.

Königliches Opernhaus.
208. Abonnements-Vorstellung. 1. Gastspiel des K. u. K. Kammersängers Herrn Leo Slezak. **Otello.** Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. (Otello: K. u. K. Kammersänger Herr Leo Slezak als Gast.) Anfang 7½ Uhr. — Donnerstag, 209. Abonnements-Vorstellung. Rappelkopf. Anfang 7½ Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
210. Abonnements-Vorstellung. **Doktor Klaus.** Lustspiel in fünf Aufzügen von Adolf L'Arronge. Anfang 7½ Uhr. — Donnerstag, 211. Abonnements-Vorstellung. Peer Gynt. Anfang 6½ Uhr.

Central-Theater.
7½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Deutsches Opernhaus.
7 Uhr: **Jugend.**

Friedrich Wilhelmst. Theater.
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater.
7½ Uhr: **Bürger Schippel.**

Komische Oper.
7½ Uhr: **Schwarzwaldmädel.**

Lustspielhaus.
7½ Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**

Metropol-Theater.
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Neues Operettenhaus.
Schiffbauerd. 4a. Kassentelefon: Norden 281.
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater.
7½ Uhr: **Dyckerpotts Erben.**

Kriegsanleihe

Wir nehmen selbst und durch unsere Vertreter Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe entgegen;

unseren Versicherten

stellen wir den Gegenwert nach Massgabe unserer Bedingungen als Policendarlehen gegen einen Zins von jährlich

fünf Prozent

zur Verfügung. 6294

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Schiller-Theater O.
7½ Uhr: **Gespenster.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
7½ Uhr: **Die Distel. * Stahl u. Gold.**

Thalia-Theater.
7½ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz.
3½ Uhr: Die Geschwister. Der zerbr. Krug.
7½ Uhr: **Die Gulaschkanone. * Stahl u. Gold.**

Theater des Westens.
7½ Uhr: **Der verliebte Herzog** mit Guido Thielscher.

Trianon-Theater.
7½ Uhr **Der Lebensschüler** von Fulda. 7½ Uhr

WINTERGARTEN

Gastspiel:
= **Anna Gaszewska** =
Prima-Ballerina von der Großen Oper in Warschau
und
= **Jan Trojanowski** =
Hofballettm. von der Königl. Oper in Dresden
mit ihrem
Polnischen Ballett
Tänze von Chopin, Schubert und Schumann.
Dazu
der gänzlich neue
Varieté-Spielplan

Circus A. Schumann
Bahnhof Friedrichstraße. = Anf. 8 Uhr.
Letzte Saison in Berlin.
Das mit so großem Beifall aufgenommene
equestrische Sport-Programm
10 der besten Specialitäten 10
U. a.: **Nadchura** exotischer Dressurakt
=8 Frankonis 8=
Zum Schluß: **Schnitzel-Jagd.**

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger
Anfang 7½ Uhr.
Jeden Sonntag **Nachm. 3 Uhr: Vorstell. zu ermäß. Preisen!** Logen 1 ℳ, Parkett 75 ₰, Eintritt 39 ₰. Billetts schon heute!
Reichshallen-Garten u. Saal: Großes **Blüthgen-Concert.** Anfang 8 Uhr.

Zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die VII. Kriegsanleihe werden wir unsere Schalter und Wechselstuben während der letzten zwei Wochen der Zeichnungsfrist, **lediglich zur Annahme von Zeichnungen,** über die üblichen Kassenstunden hinaus **auch von 3 bis 5 Uhr nachmittags** offen halten.

Berlin, den 18. September 1917. 6242

Bank für Handel und Industrie	Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder	Commerz- und Disconto-Bank
Delbrück Schickler & Co.	Deutsche Bank
Direction der Disconto-Gesellschaft	Dresdner Bank
Hardy & Co. G. m. b. H.	Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank	Nationalbank für Deutschland

Kurfürst
Anerkannt beste preiswerte Küche!
12 Kurfürstendamm 12
Cilli Weile
Willi Prager
Polly Welsing
Milda Breiten
= und der neue grosse Spielplan! =
Kurfürst

Philharmonie 6538
Wagner-Abend
d. **Philharmonischen Orchesters**
Dirigent: **Camillo Hildebrand.**
Anfang **8** Uhr. Eintritt **1** ℳ.

Gesucht zum 1. 10. 17 junge evang.
Kindergärtnerin 1. Kl.
mit Lehrberechtigung zu 2 Kindern, 5½ und 6½ Jahre (Junge und Mädchen). Erfahrung in tadelloser Körperpflege, Beaufsichtigung der Kinder, etwas Nähen erwünscht. Der Unterricht ist vom 1. April ab zu erteilen. Ausführlichen Lebenslauf, Ansprüche, Bild u. Zeugnisabschriften an Frau **von Kalckreuth**, geb. **von Schauroth, Schloß Stentsch, Neumark.** 6285

Suche zum 1. Oktober oder später 6286
Kindergärtnerin 2. Kl.
zu 2 Kindern, 7- u. 6 jährig. Etwas Hilfe im Haushalt und Erfahrung im Nähen und Plätten erwünscht. Angebote mit Bild und Zeugnissen an Frau **Margarete Eck, Granau b. Halle a. S.,** Post Nietleben.

Ich suche zum 1. 10. d. J. zur selbständig. Führung meines Haushaltes (1 Person) und zur gewissenhaften Vertretung im Geschäft eine junge
Dame,
nicht unter 25 J. alt. Selbständiges Kochen, sowie Kenntnisse im Schneidern und Handarbeiten verlangt. Aufwärterin vorhanden. Offert. mit Bild und Zeugnisabschriften erbittet **Marg. Schreiber, Schwerin/M.,** Friedrichstraße 3. 6284

Zum sofortigen Antritt suche ich eine
Stütze
aus besserem Hause (keine Anfängerin), die mir bei allen häuslichen Arbeiten zur Seite steht. Morgenfrau und Waschfrau wird gehalten. Der Haushalt besteht aus 2 Damen. Gefl. Angebote mit Photogr. und Gehaltsforderungen an Frau **Ida Kuntze,**
6288 **Aschersleben,** Steintor 3.

Suche für großen Gutshaushalt in Westpr. eine sehr tüchtige, evangelische
Jungfer,
firm im Zimmerreinigen, Servieren, Wäschebehandl., Schneid. u. Frisieren (Ondulieren). Es sollen sich nur Bewerb. melden, die eine Dauerstellung suchen. Zeugn., Bild und Gehaltsansprüche an Frau **Iffland, Oschen,** Post **Gr.-Krebs, Westpr.** 6282

=Forstverwalter=
31 Jahre alt, verh., ohne Fam., ged. Soldat, jetzt militärfrei, 4 Jahre selbst. Revierförster gew., seit 3 Jahren Verwalt. einer 10 000 Morg. gr. Forst u. 12 000 Morg. gr. Jagd in Oberschles., sucht anderw. Dauerstellg. Gute Empfehlg. u. Zeugn. vorh. Off. unter **S. P. 2.** bef. die Exp. d. Ztg.

Geprüfte Lehrerin,
43 J., evang., Latein- u. Musik-Anf.-Unterr., sucht z. 1. 10. Stelle i. vornehm. Landhause. Angeb. mit Gehaltsang. erbet. **H. Berndt, Gahry b. Simmersdorf,** Kr. Sorau. 6289

Junges Mädchen,
22 J., sucht Stellung bei kl. Kindern. War bis jetzt im Elternhaus. Familienanschl. erw. Norddeutschland bevorz. **Gerber, Timmendorfer-Strand.** 8281

Gebildetes Fräulein,
35 J., evang., in Offiziershaush. tätig gew., **sucht Stellung als Hausdame** in frauenl. Haush. z. 15. Okt. oder später. **Gertrud Schumacher, Schlawe i. Pom.,** Cösliner Vorstadt 8. 6290

Wirtschaftsfräulein,
29 J., in all. Zweig. des Haush. erf., sucht Stelle für größere Küche oder Heim. Gefl. Offerten an **M. Brockow, Stettin,** Grüne Schanze 6. 6280

Lothringer Hüttenverein in Aumetz-Friede, Kneuttingen i/Lothr.

Gemäß Art. 29 Abs. II der Satzungen werden die Aktionäre zu einer am
Freitag, den 12. Oktober 1917, nachmittags 3 Uhr (M. E. Z.),
in den Räumen des Hotel Astoria et Mengelle, 103 Rue Royale, in Brüssel
stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung
hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1) Auflösung der Gesellschaft;
2) Bestellung von Liquidatoren;
3) Festlegung der Befugnisse der Liquidatoren, insbesondere Ermächtigung, alle in § 156 und folgende des belgischen Gesetzes vom 25. Mai 1913 über Handelsgesellschaften erwähnten Rechtshandlungen vorzunehmen, ohne eine neue Generalversammlung einberufen zu müssen;
4) Ernennung eines Beirates als Beratungs- und Kontrollorgan für die Liquidation.

Zur Teilnahme an dieser Generalversammlung sind gemäß Art. 30 der Satzungen nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien **spätestens am 7. Oktober 1917** beim Sitz der Gesellschaft in Brüssel, Rue Ducale 41, oder bei einer der folgenden Bankfirmen hinterlegt haben:

1) bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.** in **Köln,**
2) „ der Firma **Deichmann & Co.** in **Köln,**
3) „ „ „ **A. Levy** in **Köln,**
4) „ „ „ **J. H. Stein** in **Köln,**
5) „ „ **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin, Frankfurt a/M., Metz, Saarbrücken** und **Antwerpen,**
6) „ „ **Deutschen Bank** in **Berlin, Frankfurt a/M., Aachen, Köln, Saarbrücken, Trier** und **Brüssel,**
7) „ „ **Dresdner Bank** in **Berlin** und **Frankfurt a/M.,**
8) „ „ **Nationalbank für Deutschland** in **Berlin** und **Brüssel,**
9) „ „ **Deutschen Effekten- und Wechselbank** in **Frankfurt a/M.,**
10) „ „ **Pfälzischen Bank** in **Frankfurt a/M.,**
11) „ „ **Norddeutschen Bank** in **Hamburg,**
12) „ „ Firma **Joh. Ohligschlaeger G. m. b. H.** in **Aachen,**
13) „ „ „ **G. F. Grohé-Henrich & Co.** in **Saarbrücken,**
14) „ „ **Internationalen Bank** in **Luxemburg,**
15) „ dem **Crédit Anversois** in **Brüssel** und **Antwerpen,**
16) „ der **Banque de Bruxelles** in **Brüssel,**
17) „ dem **Crédit Général de Belgique** in **Brüssel,**
18) „ „ **Crédit Général Liégeois** in **Brüssel** und **Lüttich,**
19) „ der **Banque Générale Belge** in **Antwerpen** und **Namur,**
20) „ „ **Banque de Flandre** in **Gent,**
21) „ „ Firma **Fabri, de Lhoneux & Co.** in **Huy.**

Bei den Berliner Hinterlegungsstellen können an Stelle der Aktien selbst auch die Depotscheine der Bank des Berliner Kassenvereins über die daselbst deponierten Aktien hinterlegt werden.

Vollmachten sind bis **spätestens am 9. Oktober 1917** bei dem Sitz der Gesellschaft in Brüssel, Rue Ducale 41, einzureichen. 627[illegible]

Einj.-Freiw. Prima
Fähnriche, Abitur.
Uebertritt **in alle Klassen,** auch für **Damen.** Vorzügliche Erfolge bei großer Zeitersparnis. Bestempfohlenes Schülerheim. — Prospekt und Erfolge frei. **Pädagogium Traub - Frankfurt/Oder 18.**

Pädagogium Ostrau b. Filehne 4987
gegr. 1850. Von Sexta an. Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

Lyzeum Margarete Fleck
Berlin W. 62, Burggrafenstr. 17.
Mittw. u. Sonnabend 12—1. **Vorschule für Knaben.** an den übrig. Tagen 4—5.
Im Hause der Direktorin finden noch einige Pensionäre Aufnahme.
5862

Siegele — Juwelier Siegele
Berlin NW. Friedrichstr. 88
Armbanduhren - Felduhren.
Brillanten - Perlen - Offiziersiegelringe.

Möbel-Gelegenheitskauf.
Einige hervorragend schöne **Herren-** und **Speisezimmer** sowie einzelne **Ledermöbel** auch **ganze Einrichtungen** kurze Zeit vermietet gewesen, so gut **wie neu, enorm billig**
M. Markiewicz G. m. b. H.
Berlin W. **Markgrafenstrasse 41.**

Familien-Nachrichten
(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Johanna Werner mit Hrn. Leutnant d. Ref. Willy Kurth (Rittergut Gößlow). — Frl. Elisabeth Rißmann (Liegnitz, Klemmerwitz) mit Hrn. Leutnant Richard Haenel (Nieder-Kreibau). — Frl. Marie Thielemann mit Hrn. Friedrich Mänecke (Kleinsolschen). — Frl. Erna Willert (zurzeit Felsberg) mit Hrn. Landwirt Otto Lüttich (zurzeit Rittergut Niederurff). — Frl. Else Welle (Berlin) mit Hrn. Dr. Georg Rosenow (Königsberg). — Frl. Berta Müller (Berlin) mit Hrn. Friedrich Keil. — Frl. Charlotte Thiele mit Hrn. Leutnant Joachim Friedrich Winckler (Magdeburg).

Vermählt: Hr. Hauptmann Troschel mit Frl. Eva Falckenberg (Lagardesmühlen). — Hr. Walter Thomas mit Frl. Emilie Lüdke (Gr.-Blumenau). — Hr. Leutnant d. Landw. Theodor Wegener mit Frl. Charlotte Schillberg (Kolberg). — Hr. Feldhilfsarzt Arthur Hoyman mit Frl. Eva Jaffé (Posen). — Hr. Bernhard Winter mit Frl. Johanna Bettin (Berlin). — Hr. Dr. Hermann Hey mit Frl. Dora Schwalbe (Dahlem). — Hr. Leutnant Balzer mit Frl. Irmgard Balzer (Warnemünde).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann von Dewitz-Kleinbenz (Plantikow). — Hrn. Ernst von Kalckstein (Drangsitten). — Hrn. Hauptmann d. Landw. Max Riedel (Guadenberg). — Hrn. Dr. Dorsch (Berlin). — Hrn. Oberleutnant Bernhard Pachnio (Berlin).

Gestorben: Hr. Kapitänleutnant Dr. med. Hermann Schwalb (Putzig). — Hr. Fähnrich Willi Anschütz (Heidelberg). — Hr. Richard Schaefer (Finsterwalde). — Hr. Konteradmiral Paul Hofmeier (Berlin-Schmargendorf). — Hr. Fähnrich Hans Hoffmann (Neupetershain).

Verantwortlicher Redakteur: **O. Runge.** Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Funder.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.